

KONTAKTE

Informationen für Mitarbeiter und Freunde



#wirsindcts

Über 330 Mitarbeitende
beim Firmenlauf

Weitere Themen

Kampf gegen Verpackungsmüll:
Mehrwegverpackungssystem
in der Klinikgastronomie

Den Dienstplan immer in der Tasche:
Vivendi SelfService wird mobil

LEITBILD 2.0



**VOR 20 JAHREN HABEN CTS-MITARBEITENDE EIN LEITBILD VERFASST.
JETZT BRAUCHT ES EIN UPDATE. ARBEITEN SIE DARAN MIT!
DAZU LADEN WIR SIE HERZLICH EIN!**

05.10.2023  **06.10.2023**

10 - 16 UHR  **10 - 16 UHR**

**IN SAARBRÜCKEN (ORT WIRD NOCH
BEKANNT GEGEBEN)**



**IM SEMINARZENTRUM DES
VINZENTIVS KRANKENHAUS LANDAU**

BEI INTERESSE WENDEN SIE SICH GERNE AN DEN/DIE ANSPRECHPARTNER/IN IHRER EINRICHTUNG.



Liebe Leserinnen und Leser,

kein Thema ist wohl so zentral und zukunftsentscheidend für den cts-Verbund wie das Thema Personalgewinnung und Personalbindung. Um den cts-Verbund in den kommenden Jahren weiterhin als einen zukunftsfähigen Dienstgeber sowohl intern als auch extern zu repräsentieren, ist eine Fokussierung auf eine effektive Personalakquise und eine nachhaltige Personalbindung von großer Bedeutung.

Ein attraktiver und moderner Dienstgeber sind wir schon heute: Das zeigt zum Beispiel der enorme Erfolg bei der diesjährigen Teilnahme am Saarbrücker Firmenlauf. Mit über 300 Teilnehmenden stellten wir das zweitgrößte Team und haben unsere Gemeinschaft unter Beweis gestellt. Wir hoffen, diese Zahl auch im nächsten Jahr wieder zu toppen.

„Ausbauen“ und „weiterentwickeln“ sind also die Stichworte, mit denen sich unser neues Expertenteam zum Thema „Personalmarketing 4.0“ beschäftigt: Die Teams der Personalentwicklung und Unternehmenskommunikation der Trägerzentrale bündeln ihre Fachkompetenzen und verfolgen die Ziele, mit gemeinsam erarbeiteten Personalmarketingkampagnen unsere Dienstgebermarke #wirsindcts zu stärken, das Employer Branding weiterzuentwickeln, innovative, zeitgemäße sowie zielgruppenspezifische Recruitingmaßnahmen zu eruieren und umzusetzen sowie zukünftig die Nutzung der Social-Media-Kanäle auszubauen.

Darüber hinaus verschränken wir so die Zusammenarbeit aller am Recruiting-Prozess Beteiligten. Für die inhaltliche Weiterentwicklung der bestehenden Kommunikationskonzepte steht die Präsentation der cts als attraktiver Dienstgeber im Vordergrund.

Es existiert nicht mehr nur der eine richtige Weg zur Personalakquise, genauso wie es nicht mehr nur einiger bestimmter Maßnahmen bedarf, um Personal im Unternehmen zu halten. In der heutigen Zeit beschäftigen uns als christlich geprägter Verbund im Sozial- und Gesundheitswesen sehr viel komplexere Themen: beispielsweise der Generationenmix sowie der damit einhergehende Wertewandel, die Diversität beim eigenen Personal, aber auch auf Seiten unserer Klienten, wie auch der demographische Wandel mit dem Fachkräftemangel, welcher sich gerade in unseren Handlungsfeldern sehr massiv zeigt.

Diesen Herausforderungen stellen wir uns selbstbewusst und lösungsorientiert und orientieren uns an den Bedarfen unserer Mitarbeitenden. Denn wir nehmen unsere Verantwortung gegenüber den uns anvertrauten Menschen sehr ernst und orientieren uns an unserem Leitsatz: „Mit Menschen für Menschen da zu sein, ist unser gemeinsamer Auftrag.“



Tina Haser,
Leiterin Personalentwicklung



8



18



37

ZENTRALE

- 6 Personal gewinnen und binden
- 8 **Gemeinsam laufen wir am besten**
- 10 Kleine Veränderungen – große Auswirkungen
- 11 Angehörige pflegen und für sich selbst sorgen – aber wie?
- 12 · Für ein familienfreundliches Miteinander
· Personalia
- 13 Ethische Fallentscheidung – was denken Sie?

GESUNDHEIT

- 14 CaritasKlinikum engagiert sich im Kampf gegen Verpackungsmüll
- 16 Parkinson und Schlaganfall im Fokus
- 17 Vielfach ausgezeichnet
- 18 **Ein Zahnrad greift ins andere – und jeder Handgriff sitzt**
- 20 „Das Ehrenamt bereichert mein Leben“
- 21 Digitaler Beitrag für mehr Patientensicherheit
- 22 Sternenkinder – Liebevolle und professionelle Begleitung in einer schweren Zeit
- 24 · Rote Luftballons zur Aktion „Alarmstufe Rot“
· 11. Platz beim Stadtradeln
· Maiandacht mit neuer Marienfigur
· Pflegeberufe zum Anfassen
· Neue Videos aus dem CaritasKlinikum
- 25 Diabetes umfassend behandeln
- 26 Schockraumsimulation im Vincentius-Krankenhaus in Landau zur weiteren Steigerung der Patientensicherheit
- 28 · Gesundheitsvorträge im alten Kaufhaus in Landau
· Die Station der Kinderklinik war dabei: Landauer Kindertag

KINDER-, JUGEND-, BEHINDERTENHILFE

- 36 Kletterspaß in Südf Frankreich
- 37 **Mit Kompetenz und Mut in die Zukunft**
- 29 · Vincentius-Krankenhaus goes digital
· Geriatriische Weiterbildung erfolgreich abgeschlossen
· Impressionen vom Tag der Pflege am Vincentius-Krankenhaus Landau
- 30 Therapiemethode zur Verbesserung der Schluckfähigkeit
- 31 · Großes Treffen der Aufsichtsräte
· „Was hat die Ethik mit mir zu tun?“
- 32 Dienerinnen der Barmherzigen Liebe verlassen die Sankt Rochus Kliniken
- 34 Internationaler Tag der Pflegenden in den cts Reha-kliniken Baden-Württemberg
- 35 · Eine Herzensangelegenheit
· Vierzig Jahre im Dienst der Patientinnen, Patienten und Mitarbeitenden



44

SENIOREN

- 38 60 Jahre St. Barbarahöhe
- 40 „Ein Tag der Freude“
- 42 Seelsorge
- 43 · Den Dienstplan immer in der Tasche
· Startschuss für Resi Saluto
- 44 · In Arbeitsgruppen zum Erfolg
· **Das Schlemmerfrühstück am 31. Mai war ein voller Erfolg**
- 45 „Danke für die schöne Zeit“



48

AUSBILDUNG

- 45 · Logopädie-Kurs 21-24 trifft Selbsthilfegruppe für Aphasie und Schlaganfall
· Expedition des SchulZentrums „Urwald vor den Toren der Stadt“
- 46 Die Quadratur des Kreises oder wie ein Team gemeinsam schwierige Aufgaben löst
- 48 · Ergebnisse der Evaluation des Projektes „Auszubildende leiten eine Station“
· **Die Nardinis weihen neuen Außenbereich ein**
- 49 · Azubis forschen
· Eine Frage der Haltung



50

HOSPIZ

- 50 · Jede Menge Spaß für den guten Zweck
· **Ein ganz besonderes Geschenk**
· Anlässlich seines 50. Geburtstages unterstützte dm-drogerie markt Deutschland Projekte

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

- 51 Dienstjubiläen bei der cts

ZEICHEN DER ZEIT

- 52 Zeichen der Zeit

IMPRESSUM

Herausgeber:
Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts)
Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken
Telefon 0681 58805-152, Fax -109
Chefredakteurin: Renate Iffland

Redaktion:
Verantwortliche Redakteurin: Renate Iffland, Kyra Geiß
Texte: Renate Iffland, Kyra Geiß, Fabian Buß, Nele Scharfenberg, Dr. Renate Koch, Katharina Purbst, Eva Pfundstein, Dr. M. Wölfel, D. Anlag, Stephanie Ballas, Silke Schommer, Wolfgang Schu, Moni Vogler, Hanjo Bolanz, Donata Hornemann, Dr. Elisabeth Jünger, Claudia Maciejewski, Tanja Mayer, Dr. Oliver Maier-Börries, Jörg Lesch, Sabrina Simon, Tatjana Moldenhauer-Weiß, Silvia Scheuermann, Björn Metzger, Christina Schneider, Stefan Schneider, Bianca Kempf

Foto Titelbild: Norbert Wilhelmi, Rückseite: iStock

Gestaltung und Satz:
307 – Agentur für kreative Kommunikation, Trier
www.3null7.de

Die Kürzung von Beiträgen aus technischen Gründen bleibt der Redaktion vorbehalten, ebenso das Verschieben von Beiträgen auf eine der nächsten Ausgaben. Bitte haben Sie Verständnis, dass nur Beiträge berücksichtigt werden, die in elektronischer Form eingereicht werden.

Redaktionsanschrift: Redaktion cts-kontakte,
Renate Iffland Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken,
Telefon 0681 58805-152, Fax -109,
E-Mail: r.iffland@cts-mbh.de
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe,
27. Oktober 2023

Bezug „Kontakte“:
Diese kostenfreie Zeitschrift erhalten Kunden, Freunde und Förderer der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH. Wenn Sie die „Kontakte“ künftig per Post erhalten möchten, Ihre Adresse sich geändert hat oder Sie die „Kontakte“ abbestellen möchten, wenden Sie sich bitte per Email an Renate Iffland, r.iffland@cts-mbh.de oder rufen Sie uns an unter 0681 58805-152.

Personal gewinnen und binden

Eine zentrale Herausforderung für die Zukunft

Text: Renate Iffland | Fotos: Norbert Wilhelmi, Kyra Geiß



Mitarbeitende finden und sie dauerhaft an den cts-Verbund binden – das ist eine der entscheidenden Herausforderungen der heutigen Zeit. Ob es gelingt, hier die passenden Konzepte zu gestalten, zu implementieren und dauerhaft mit Leben zu füllen, ist das entscheidende Kriterium im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit der cts. Sowohl im Bereich der Personalakquise als auch der Personalbindung setzt die cts auf einen Mix verschiedener Maßnahmen und Bausteine:

Personal finden

„In der Personalakquise setzen wir uns wieder verstärkt für einen Einstieg über Praktika oder Freiwilligendienste ein. Die Zusammenarbeit mit den im Umkreis der Einrichtungen liegenden Schulen fördern wir aktiv“, sagt Tina Haser, Leiterin der Stabstelle Personalentwicklung.

Darüber hinaus stellt die Personalakquise im Ausland für die Pflege einen weiteren wichtigen und zentralen Baustein dar. Diese erstreckt sich neben der Akquise von Fachkräften, auch auf die Akquise von Auszubildenden. „Aktuell dürfen wir zum einen immer wieder Fachkräfte aus u. a. den Philippinen, Indien oder Albanien in den Einrichtungen des cts-Verbundes begrüßen und sie auf ihrem Weg zur Anerkennung begleiten.“

Ausbildung

Zum anderen arbeiten die zum Verbund gehörenden Pflegeschulen in Saarbrücken und Landau ebenfalls mit Kooperationspartnern zusammen.

„So freuen wir uns zum Beispiel sehr, schon seit einigen Jahren sehr erfolgreich jungen Menschen aus Kamerun und Togo mit einer qualitativ hochwertigen Ausbildung eine Perspektive für sich und ihre Familie in Deutschland bieten zu können“, sagt Tina Haser. Zudem gewinnt die cts im Rahmen solcher Projekte hochmotivierte und gut ausgebildete, frisch examinierte Fachkräfte, die sich schon durch die Ausbildung sehr stark mit dem Dienstgeber identifizieren. Darüber hinaus wird die Personalakquise im Ausbildungsbereich kontinuierlich durch weitere Kooperationen und einer Neuausrichtung der Organisationsstrukturen ausgebaut.

Benefits

Ein attraktiver und moderner Dienstgeber ist die cts laut Tina Haser schon heute: Neben dem Dienstgeberzuschuss zum Deutschlandticket für alle Mitarbeitenden des cts-Verbunds, der seit Einführung des deutschlandweiten Tickets gewährt wird, bietet sie über ein Programm zum Fahrradleasing beispielsweise äußerst günstige Konditionen zum Leasen von Fahrrädern und E-Bikes bei ortsansässigen Fahrradhändlern mit einem einfachen und digitalisierten Prozess im Hintergrund.

Ein enormer Erfolg war zudem auch die diesjährige Teilnahme am Saarbrücker Firmenlauf. Mit über 300 Teilnehmenden stellte der cts-Verbund das zweitgrößte Team und hat seinen Gemeinschaftsgeist unter Beweis gestellt. Die Verantwortlichen hoffen, diese Zahl auch im nächsten Jahr wieder zu toppen.

Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf

„Wesentliche Eigenschaften, die maßgeblich zu einer hohen Identifikation mit uns als Dienstgeber und damit zu einer stärkeren Personalbindung beitragen, sind Wertschätzung, Respekt, Empathie und Hilfsbereitschaft“, führt die Leiterin der Stabstelle Personalentwicklung aus. „So haben wir als cts unsere Angebote an die Mitarbeitenden dahin ausgedehnt, ihnen in bestimmten und/oder herausfordernden Lebenssituationen sowohl im beruflichen wie auch im privaten Kontext zur Seite zu stehen. Mit der KoRa – unserer Servicestelle für alle Mitarbeitenden des cts-Verbundes, bieten wir eine erste Anlaufstelle zu allen Themen der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf. Mit dem Fachwissen als



„Pflegelotse“ und „Elternguide“, der Zugehörigkeit zum Netzwerk „Lokales Bündnis für Familien“ und als Mitglied des Unternehmensnetzwerks „Erfolgsfaktor Familie“ haben wir ein Netzwerk zu Praktikern und Experten im Bereich familienbewusste Personalpolitik und bieten somit mit dem notwendigen Maß an Empathie und Hilfsbereitschaft eine kompetente Anlaufstelle für unsere Mitarbeitenden.“

Personalentwicklungsgespräche

Wertschätzung, Respekt und Dialog auf Augenhöhe sind entsprechend auch zentrale Bestandteile der Führungskräftebildung „Werteorientierte Kommunikation“, welche im Rahmen der Implementierung der Personalentwicklungsgespräche (PE-Gespräche) im Gesamtverbund durchgeführt werden. Seit Herbst 2022 werden die PE-Gespräche als jährlich zu führende Personalgespräche in den einzelnen Unternehmensbereichen nach und nach eingeführt. Sie haben zum Ziel, die persönliche und berufliche Entwicklung der Mitarbeitenden zu fördern und das Vertrauensverhältnis zwischen der Führungskraft und den Mitarbeitenden weiter aufzubauen. Mit regelmäßigen PE-Gesprächen werden die Stärken und Interessen der Mitarbeitenden effizient in die Betriebsabläufe einbezogen, persönliche Zielvorstellungen der Mitarbeitenden mit denen der Führungskräfte, der Abteilung und letztlich den Unternehmenszielen in Einklang gebracht – dies beinhaltet auch die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf. Sie stellen ein zentrales Führungsinstrument dar und sind daher aus unserem Führungsverständnis nicht mehr wegzudenken.

Digitalisierung

„Ein erster Schritt dorthin, eine gute Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf gewährleisten zu können, ist eine verlässliche Dienstplanung“, sagt Tina Haser weiter. „Dieser Herausforderung stellen wir uns derzeit in verschiedenen Modellprojekten sowohl in der Altenhilfe als auch im CaritasKlinikum

Saarbrücken.“ Einen großen Beitrag hierzu leistet die Einführung der verschiedenen Dienstplanprogramme und der Roll-Out auf alle Unternehmensbereiche. Mit dem diesjährigen Go-Live unseres VIVENDI Self Services haben wir einen großen Beitrag in Richtung Digitalisierung geschaffen. Diesen Fortschritt unterstreicht die Einführung unseres neuen Personalinformationssystems P&I Loga zum Jahresbeginn 2024. Durch die Digitalisierung werden diverse Prozesse und Workflows sowohl für die Personalabteilungen als auch für die Mitarbeitenden effizienter und einfacher.

Ausblick

„In den kommenden Jahren stehen klar die Themen der Personalakquise und Personalbindung im Fokus unserer Arbeit im Bereich Personal. Hierzu gehören auch die Etablierung einer strategisch ausgerichteten und zielgruppenspezifischen Personalentwicklung und ein ganzheitliches betriebliches Gesundheitsmanagement“, sagt Tina Haser. „Mit einer engeren Vernetzung der im Unternehmensverbund vorherrschenden Expertisen, der Einbindung unserer Mitarbeitenden an diversen Themen und dem Lernen voneinander sowie miteinander werden wir uns den vor uns liegenden Herausforderungen stellen und ihnen positiv entgegenblicken.“



ZENTRALE





Gemeinsam laufen wir am besten

Der diesjährige Firmenlauf in Saarbrücken war ein voller Erfolg

Text: Kyra Geiß | Fotos: Kyra Geiß, Nele Scharfenberg, Jennifer Migliara, Norbert Wilhelmi

#wirsindcts – diesen Teamgeist konnten wir auch beim diesjährigen Firmenlauf in Saarbrücken unter Beweis stellen. Mit 340 Läuferinnen und Läufern ging die Caritas Trägersgesellschaft Saarbrücken am 16. Juni als zweitgrößtes Team an den Start. Das sind fast dreimal so viel wie bei der letzten Teilnahme 2019. Einen Pokal für das zweitgrößte Team konnten auch unsere Auszubildenden in der Kategorie „Meiste Azubi-Anmeldungen“ gewinnen.

Um 18 Uhr ertönte das Startsignal am Saarbrücker Staatstheater und unsere Läuferinnen und Läufer setzten sich in Bewegung. Ob schnell wie der Wind oder gemeinsam als „Krabbelgruppe“ – jeder konnte die 5-Kilometer-Strecke durch die saarländische Landeshauptstadt im eigenen Tempo bewältigen. Bei wunderschönem Wetter tauschten sich die Mitarbeitenden am Stand der cts bei kühlen Getränken und erfrischenden Snacks vor und nach dem Lauf munter aus.

Doch es sind nicht nur die beeindruckenden Zahlen, die dieses Ereignis so besonders machten. „Beim Firmenlauf hatten die Mitarbeitenden des gesamten cts-Verbundes die Möglichkeit, sich gegenseitig kennenzulernen, wiederzusehen oder

Freundschaften zu knüpfen. Bei insgesamt 34 Einrichtungen im gesamten cts-Verbund ist es schön, die Mitarbeitenden auf diese Weise zusammenzubringen. Das schweißt uns nachhaltig zusammen“, erzählt Nele Scharfenberg freudestrahlend. Zusammen mit Manuel Brückner hat sie sich um die Organisation auf Seiten der cts gekümmert.

Auch die Geschäftsführer der cts, Alexander Funk und Heinz Palzer, sind stolz über die hohen Teilnehmerzahlen: „Es zeigt einmal mehr die Stärke eines Verbundes.“ Sie bedankten sich auch bei den weiteren Helferinnen und Helfern, die an diesem Tag T-Shirts und Startunterlagen verteilt sowie die Läuferinnen und Läufer betreut und versorgt haben: „Sie alle haben dazu beigetragen, dass dieser Tag unvergesslich bleibt.“

Die Begeisterung und die Freude über dieses tolle Event teilten auch die Mitarbeitenden der cts. Noch Tage danach wurde von diesem schönen Tag erzählt und gemeinsam gelacht. Alle freuten sich über die gute Stimmung und die angenehme Atmosphäre. Ein Erlebnis, von dem die Mitarbeitenden noch lange zehren können.

Wir freuen uns jetzt schon auf das nächste Jahr.



Kleine Veränderungen – große Auswirkungen

*eGMAV und Geschäftsführung der cts
laden zu Tandem-Schulung zum Thema „Dienstpläne“ ein*

Text: Kyra Geiß | Fotos: eGMAV



Am 5. Juni fand eine ganztägige Tandem-Schulung im Bildungszentrum Kinkel unter dem Motto „Was können wir tun, um als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden?“ statt. Hauptreferentin war Nicole Stulier von der „Consilio-Akademie“, die einen Vortrag zum Thema „Dienstpläne“ hielt.

Die eGMAV hat gemeinsam mit der Geschäftsführung der cts zu dieser Schulung Mitarbeitende und Einrichtungsleitungen aus allen Tätigkeitsfeldern und Bereichen der cts eingeladen. Auch die Geschäftsführung und der Betriebsrat der cts Service GmbH waren vertreten.

„Insgesamt ging es darum, zu sensibilisieren und außerhalb der üblichen Strukturen zu denken. Kleine Veränderungen können große Auswirkungen haben“, erklärt Pia Ruschel, Schriftführerin im Vorstand der eGMAV.

Die Tandem-Schulung bot viele wichtige Erkenntnisse und Anregungen, um den Beruf in der Pflege attraktiver zu gestalten und die Balance zwischen Arbeit, Freizeit und Familie mithilfe einer erfolgreichen Dienstplanung zu verbessern.

„Für einen guten Dienstplan gibt es keine einheitliche Lösung“, sagt Nicole Stulier. „Es ist aber zum Beispiel wichtig, Transparenz im Team herzustellen und zu überlegen, welche Aufgaben abgedeckt werden müssen und welche Dienste benötigt werden.“ Es sollen auch etablierte Praktiken hinterfragt werden, um mögliche Lösungsansätze nicht von vornherein auszuschließen.

Ein zentraler Punkt ist neben der Schulung der Dienstplan-Schreibenden auch die Erstellung eines Jahres-Rahmendienstplans, sowie die Implementierung eines Ausfallmanagements, um Ressourcen tagesaktuell auf teamübergreifender Ebene zu verteilen. „Dieser Aufwand ist lohnenswert, da etwa 80 Prozent der Wünsche abgedeckt werden und die restlichen 20 Prozent durch weitere Gespräche meist berücksichtigt werden können. Verhandlungen und Kompromisse sind dabei besonders wichtig, um gemeinsam Lösungen zu finden und teamübergreifend zu denken“, erklärt Nicole Stulier. Interessant war auch der Hinweis auf bereits existierende Programme künstlicher Intelligenz, die den Bedarf und die Wünsche der Mitarbeitenden miteinander verbinden können. Diese Programme ermöglichen es, Lösungsansätze auf Basis von Eckdaten zu generieren.

Die Schulung war ein erster Schritt, um innovative Ideen zu fördern und gemeinsam Lösungen zu finden. Das Projektteam freut sich auf die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden und ist zuversichtlich, dass die Implementierung neuer Ansätze eine positive Wirkung entfalten wird.

Weitere Impulsvorträge von diesem Tag

Optimierung der Besetzung im CaritasKlinikum Saarbrücken

Referentin: Meike Schneider, stellvertretende Pflegedirektorin des CaritasKlinikums

Das CaritasKlinikum Saarbrücken arbeitet daran, die Pflgeteams optimal zu besetzen. Gemeinsam mit den Stationsleitungen legen die Verantwortlichen eine Mindestbesetzung und einen Skill-Grade-Mix fest, der eine ideale Kombination von Personen mit verschiedenen Fähigkeiten und Bildungsabschlüssen vorsieht. Eine flexible Dienstplangestaltung, die sich an Arbeitsspitzen anpasst, sowie ein umfassendes Ausfallmanagement sind ebenfalls Teil des laufenden Projekts.

Projekt "Rahmendienstplan in der Pflege" – Neue Wege in der Dienstplangestaltung

Referentin: Bärbel Nickels, Multiplikatorin Vivendi PEP, Bereich Altenhilfe

Das Projekt "Rahmendienstplan in der Pflege" im Geschäftsfeld Altenhilfe verfolgt innovative Ansätze bei der Dienstplangestaltung. Das Ziel ist es, den Mitarbeitenden eine vorausschauende Freizeitplanung, Kompensation für kurzfristige Ausfälle und die bestmögliche Erfüllung individueller Wünsche zu ermöglichen. Eine umfassende Bedarfsanalyse, die Erhebung des Ist-Stands und Mitarbeiterbefragungen waren die ersten Schritte. In der Praxisphase werden ein sechsmonatiger Rahmendienstplan getestet und Erfahrungen gesammelt, um neue Arbeitszeitmodelle zu entwickeln. Die Integration künstlicher Intelligenz (KI) soll dabei helfen, maßgeschneiderte Dienstpläne für die Mitarbeitenden zu erstellen.

Angehörige pflegen und für sich selbst sorgen – aber wie?

Die KoRa-Vortragsreihe beschäftigt sich mit Themen rund um die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf

Text: Kyra Geiß

Wer seine Angehörigen pflegt, kann dabei oft die eigene Selbstfürsorge aus den Augen verlieren. Doch warum ist Selbstfürsorge überhaupt so wichtig?

Dieser Frage ist Pia Ruschel, Ansprechpartnerin der KoRa-Servicestelle, in ihrem Vortrag zum Thema „Angehörige pflegen und für sich sorgen“ nachgegangen. Der Vortrag fand am 13. Juli im CaritasKlinikum Saarbrücken im Rahmen der KoRa-Vortragsreihe statt.

Die KoRa (Kompass und Ratgeber) ist die erste Anlaufstelle für alle Mitarbeitenden im cts-Verbund rund um Fragen zur Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf. Sie bietet schnellen Zugang zu Hilfs- und Unterstützungsangeboten und hilft dabei, den passenden Weg zu finden.

„Pflegerische Angehörige neigen oft dazu, bei der Betreuung und Fürsorge für ihre Angehörigen ihre eigenen Bedürfnisse zu vernachlässigen oder ihre eigenen Belastungsgrenzen zu überschreiten“, erklärt Pia Ruschel. Sie zeigte auf, wie Angehörige von Pflegenden trotz der hohen Belastung des Pflegeprozesses sich selbst nicht vernachlässigen und für ihr eigenes Wohlbefinden sorgen können. Selbstfürsorge kann in vielfältiger Form praktiziert werden und ist ein entscheidendes Investment, um sowohl das körperliche als auch das mentale Wohlbefinden zu stärken.

„Die Pflege von Angehörigen kann nur gut gelingen, wenn die Pflegenden auch

sich selbst im Blick haben. Oft werden über die Betreuung, Fürsorge und Sorge für den Angehörigen die eigenen Bedürfnisse zurückgestellt“, betont Pia Ruschel. „Dabei ist es wichtig, zu erkennen, dass Selbstfürsorge nicht zwingend lange Auszeiten erfordert. Bereits kurze Momente, die bewusst für die eigene Erholung genutzt werden, können entlastend wirken.“

Daher sei es lohnenswert, die wahre Belastungssituation zu erkennen und aufmerksam nach Möglichkeiten für Veränderungen zu suchen. Pia Ruschel erklärt: „Ähnlich wie ein Ast, der langsam gebogen wird und irgendwann bricht – wenn die Belastung zu groß wird, sollten Pflegende die ‚Vogelperspektive‘ einnehmen und gezielt analysieren, welche Lebensbereiche mehr Aufmerksamkeit benötigen.“

Neben dem sogenannten „Wheel of Life“ wurden auch weitere wichtige Tools und ihre Anwendung vorgestellt. So können Pflegende die sogenannte „A-L-P-E-N-Methode“ in Kombination mit den „Vier Königsfragen“ nutzen, um ihren Alltag optimal zu organisieren. Der Begriff „ALPEN“ hat dabei nichts mit dem bekannten Hochgebirge zu tun, sondern ist ein Akronym für die fünf Arbeitsschritte, die das Konzept bei der Tagesplanung vorgibt: Aufgaben definieren, Länge schätzen, Pufferzeiten einplanen, Entscheidungen treffen und Nachkontrolle. Mit den folgenden „Vier Königsfragen“ können Pflegende bewusst ihre Aufgaben, Zeitpläne und Entscheidungen reflektieren, um nachhaltig kleinste Ver-

änderungen anzugehen und somit auch Verbesserungen in ihrer Selbstfürsorge vorzunehmen: Muss das jetzt sein? Muss das so sein? Muss ich das sein? Muss das überhaupt sein?

Über die persönliche Betrachtung des Themas hinaus ist es außerdem möglich, unverbindliche und kostenlose Beratungen zu nutzen, wie zum Beispiel cts-interne Beratungsgespräche für Mitarbeitende. Außerdem gibt es die Unterstützungsangebote des Regionalverbands Saarbrücken und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Pia Ruschel betont: „Selbstfürsorge ist kein Luxus, sondern eine unverzichtbare Investition in die Gesundheit und das Wohlbefinden der Pflegenden, damit sie auch weiterhin für ihre Angehörigen da sein können.“

Alle Informationen rund um das Thema Pflege & Beruf:



Sie erreichen Pia Ruschel telefonisch unter 0681 58805-563 oder per Mail unter kora@cts-mbh.de



Am 15. Juni wurde die Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts) als neues Mitglied des Lokalen Bündnisses für Familie vorgestellt. Dies geschah im Rahmen der Urkundenübergabe der neuen Mitglieder des Bündnisses im Saarbrücker Schloss.

„Wir sind sehr stolz und auch sehr froh darüber, Teil dieses Bündnisses zu sein. Als Mitglied möchten wir unseren Beitrag zur nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen von Familien leisten. Gemeinsam mit den übrigen Netzwerkpartnern des Bündnisses können wir wichtige Themen angehen und be-

Für ein familienfreundliches Miteinander

cts ist neues Mitglied im Lokalen Bündnis für Familie

Text und Foto: Kyra Geiß

darfsgerechte Lösungen finden“, freut sich Tina Haser, Leiterin der Stabsstelle Personalentwicklung der cts, bei der Urkundenübergabe.

Die Begrüßung erfolgte durch Regionalverbandsdirektor Peter Gillo, Staatssekretärin Bettina Altesleben sowie Mirjam Altmeier-Koletzki, Frauenbeauftragte und Bündniskoordinatorin im Regionalverband Saarbrücken. „Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Belange der Familien in der Region in den Fokus des politischen und gesellschaftlichen Interesses zu rücken, um nachhaltig zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen beizutragen“, betonte Mirjam Altmeier-Koletzki.

Das Lokale Bündnis für Familie wurde am 8. November 2005 gegründet und beruht auf einer freiwilligen Basis, die die Zusammenarbeit von Akteuren aus

der Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft ermöglicht. Durch bedarfsorientierte Projekte strebt das Bündnis die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen für Familien an. Dabei konzentriert es sich insbesondere auf Kernthemen wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Gewährleistung verlässlicher Kinderbetreuung, den Ausbau einer unterstützenden, familienfreundlichen Infrastruktur sowie die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Pflege.

Im Anschluss gab es einen Sektempfang, bei welchem sich die Mitglieder gegenseitig austauschen und kennenlernen konnten. Staatssekretärin Bettina Altesleben blickt voller Zuversicht in die Zukunft: „Was wir machen können, schaffen wir, und wenn nicht, finden wir eine Lösung.“

PERSONALIA



Alexander Funk, Geschäftsführer der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH wurde bei der digital health transformation eG als Vertreter der in diesem Jahr aufgenommenen Mitgliederorganisationen in das Kontrollgremium gewählt.



Michael Groß, Geschäftsführer der cts Altenhilfe GmbH, wurde am 15. Juni in den Vorstand des Verband katholischer Altenhilfe in Deutschland e. V. (VKAD) gewählt.

Markus Hoffmann startete am 15. Mai als Technischer Mitarbeiter der Abteilung Bau und Objektbetreuung, er ist zuständig für die Altenhilfeeinrichtungen und hat seinen Dienstsitz im Caritas Senioren-Zentrum St. Barbarahöhe.

Karina Huber hat zum 1. Juli ihre Tätigkeit im Controlling der Jugendhilfe aufgenommen.

Yilmaz Tasdemir begann am 1. Juli seinen Dienst im Business-IT-Alignment in der Abteilung IT/Rechenzentrum.

James Ward verstärkt seit 1. Juli als Sachbearbeiter das ServiceZentrum Personal.

Gabriele Justen war bis zum 30. Juni 2023 in der Funktion der Pädagogischen Leitung des Hanns-Joachim-Hauses Behindertenhilfe tätig. Seit dem 1. Juli 2023 ist Frau Justen als Projektleiterin für Vivendi PEP im Geschäftsbereich Kinder- und

Jugendhilfe tätig. Sie ist ausgebildete Qualitätsmanagementbeauftragte und bringt Kompetenzen aus der langjährigen Dienstplanverantwortung und Dienstplanschulung mit.

Franz-Joseph Schreiner unterstützt seit dem 15. Juli 2023 die Abteilung Bau- und Objektbetreuung. Er ist vor allem für Fragen zur Gebäudetechnik, insbesondere der Elektrotechnik, zuständig.

Jürgen Prectl ist zum 1. September in die Stabstelle Projektmanagement gewechselt und hat gemeinsam mit **Matthias Hofmann** die Leitung übernommen. **Jürgen Prectl** bleibt auch weiterhin den Einrichtungen der Jugend- und Altenhilfe und der IT-Abteilung als „IT-Schnittstellenmanager der Jugend- und Altenhilfe“ erhalten.

Die Geschäftsführung wünscht viel Erfolg und Gottes Segen für die anstehenden Aufgaben.



Ethische Fallentscheidung – was denken Sie?

In dieser Rubrik stellen wir Ihnen ethische Fallbeispiele aus den verschiedenen Ethikkomitees des cts-Verbundes vor. Wir richten dabei die Frage an Sie, welche Entscheidung Sie für die konkrete Situation als angemessen erachten. Sie haben die Möglichkeit, sich mit den Verantwortlichen der Ethikkomitees über Ihre Einschätzung des geschilderten Falles und Ihren Lösungsansatz auszutauschen. Es handelt sich dabei um konkrete Ereignisse entweder aus unseren Einrichtungen direkt oder aus Fachzeitschriften.

Fallkonstellation

Der 65-jährige, aus Westasien stammende Herr S. war bereits mehrfach Patient in unserem Haus gewesen. Er litt an einer schweren Herzschwäche, in deren Verlauf es neben mehrfachem Herzversagen zu schweren Lungenentzündungen mit Blutvergiftung und akutem Nierenversagen kam. Geblieben war eine dauerhafte Nierenfunktionseinschränkung, die die Angliederung an ein nephrologisches Zentrum (Praxis für Nieren- und Hochdruckkrankheiten) mit Dialysebereitschaft nach sich zog.

Nun kam es erneut zur „Atemnot“, weshalb die große Familie des Patienten den Rettungsdienst rief. Beim Eintreffen des Notarztes zeigte sich eine Reanimationssituation, in deren Verlauf die Wiederbelebung gelang. Es folgte die Einlieferung und Übernahme des Patienten auf die Intensivstation. Bereits während der ersten Stunden der Intensivtherapie fielen Muskelzuckungen auf, die im Rahmen einer Schädigung des Gehirns durch Sauerstoffmangel auftreten können. Selbst durch Therapie waren die Muskelzuckungen im weiteren Verlauf kaum zu kontrollieren.

Die anfänglich gemessenen Laborwerte als prognostische Parameter eines Hirnschadens waren exorbitant erhöht

und stiegen im weiteren Verlauf sogar noch weiter an. Außerdem zeigte der Patient kein Aufwachverhalten. Mittels Computertomographie und EEG konnte letztendlich ein schwerer Hirnschaden durch einen stattgehabten Sauerstoffmangel bestätigt werden. Erschwerend litt der Patient im Verlauf an einer erneuten Lungenentzündung und das Nierenversagen mündete in einer Dialysepflicht.

Bei sehr schlechter Prognose mit hochwahrscheinlicher Pflegebedürftigkeit und Langzeitbeatmung des Patienten suchten wir wiederholt das Gespräch mit den Angehörigen. Diese konnten aber, auch nach intensiven Gesprächen innerhalb der Familie, aus Glaubensgründen einer Palliativtherapie nicht zustimmen. Ebenso kam für sie eine Therapiebegrenzung nicht in Frage. Der Wunsch war eine Rettung ihres Angehö-

rigen, egal mit welchem Ausgang. Lediglich der Sohn des Patienten, der auch der Bevollmächtigte war, zeigte sich nachdenklich und unsicher, ob sein Vater wirklich ein Leben als Wachkomapatient mit Beatmung und Dialysepflicht gewünscht habe. Für ihn warf diese Frage einen schweren Konflikt innerhalb seines Glaubens und seiner Familie auf.

Wir beriefen daraufhin das Ethikkomitee ein mit der Fragestellung: „Ist ein Fortführen der Therapie, auch bei sehr schlechter Prognose ethisch und menschlich vertretbar, vor allem unter Berücksichtigung der strengen Glaubenssätze?“

Dr. Renate Koch
Klinisches Ethikkomitee
Vinzentius-Krankenhaus Landau

E-Mail: KEK@vinzentius.de

Und nun die Frage an Sie:

Was denken Sie über das Vorgehen? Welche Argumente sprechen für bzw. gegen die Anlage der Magensonde im vorliegenden Fall? Welche Werte sind in dem Beispiel berührt?

Diskutieren Sie im Intranet oder schreiben Sie uns eine E-Mail an ethikkomitee@caritasklinikum.de oder per Telefon 0172 68 400 80

Ansprechpartnerin: Waltraud Kraft
E-Mail: w.kraft@cts-mbh.de, Mobil: +49 (0) 15205423578



CaritasKlinikum engagiert sich im Kampf gegen Verpackungsmüll

Seit über zwei Jahren ist das digitale Mehrwegverpackungssystem Vytal in der Klinikgastronomie im Einsatz

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Nachhaltigkeit und Umweltschutz werden im CaritasKlinikum Saarbrücken großgeschrieben. Seit über zwei Jahren ist das Mehrwegsystem Vytal für Mitnahme-Essen in der Gastronomie im Einsatz. Das Prinzip von Vytal ist für den Konsumenten, der seine Mahlzeit nicht vor Ort verzehren möchte, simpel: Mit einer App auf dem Smartphone wird beim Abholen des Essens der QR-Code der jeweiligen Schüssel gescannt. Es entstehen keine Kosten. Nach der Benutzung kann die Schale bei jedem Vytal-Partner zurückgegeben werden – das sind im Saarland bisher 30 Stück. Die Vytal-Schalen sind in verschiedenen Größen erhältlich, zudem gibt es Burger-Boxen und Kaffeebecher. Sie sind auslaufsicher, BPA-frei, sowie spülmaschinen-, mikrowellen- und gefrierschrankgeeignet.

„Die Handhabung ist für den Kunden sehr einfach“, erklärt Philipp Hüttel, Betriebsstättenleiter von apetito catering. „Und durch die häufige Benutzung jeder Schale ergibt sich ein maximal positiver Effekt für die Umwelt.“ Denn Essen oder auch Getränke zum Mitnehmen werden immer beliebter. In Deutschland fallen laut Schätzungen des NABU jährlich rund 281.000 Tonnen Müll aus To-Go-Verpackungen an – rund 60 Prozent entfallen demnach auf Essensverpackungen.

Das Vytal-System wurde im Herbst 2020 deutschlandweit bekannt durch die Fernsehshow „Die Höhle der Löwen“. Bereits vor der Ausstrahlung gab es Kontakt zu apetito. „Das CaritasKlinikum war damals ein deutschlandweites Pilotprojekt innerhalb von apetito. Inzwischen hat sich Vytal auch an anderen Standorten etabliert“, blickt Philipp Hüttel zurück. „Wir haben derzeit über 50 Schüsseln im Umlauf.“

Eine regelmäßige Nutzerin ist Cornelia Wörner. Die 73-Jährige und ihr Lebensgefährte wohnen in der Nähe des CaritasKlinikums auf dem Rastpfuhl und kommen seit 2016 regelmäßig zum Mittagessen ins Klinikrestaurant Atrium. „Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist super und die Mitarbeiter sind sehr freundlich“, erklärt Cornelia Wörner. „Und mir gefällt, dass man nicht starr an die Menüs gebunden ist, sondern sich seine Komponenten individuell zusammenstellen kann.“ Als durch die Corona-Pandemie die Cafeteria nicht mehr öffentlich zugänglich war, war sie dankbar für die Schlüssel-Lösung: „Wenn man sonst Essen bestellt, wird der Müll irgendwann uferlos. Die Boxen sind eine tolle nachhaltige und umweltfreundliche Lösung.“ Jetzt, da die Beschränkungen aufgehoben wurden und auch Besucher wieder im CaritasKlinikum essen können, freut sich die Rentnerin, dass ihr beide Möglichkeiten offenstehen – vor Ort essen oder mitnehmen. „Zusätzlich versorgen wir noch unsere Nachbarin. Die freut sich dann auch, wenn wir ihr etwas mitbringen“, ergänzt Cornelia Wörner.

Seit Anfang dieses Jahres gibt es eine gesetzliche Pflicht für Caterer, Lieferdienste und Restaurants, neben Einwegverpackungen auch Mehrwegbehälter anzubieten. „Wir waren mit Vytal schon einen Schritt voraus“, sagt Philipp Hüttel. „Wie alles, was neu ist, muss die Akzeptanz zwar erst wachsen und die Verbraucher müssen sich langsam daran gewöhnen. Aber ich bin überzeugt, dass es ein sehr zeitgemäßes, modernes System ist, das sich langfristig etablieren wird.“

Und Vytal ist nicht die erste nachhaltige Gastronomie-Lösung, die im CaritasKlinikum zum Einsatz kommt. Bei den Einwegverpackungen setzt apetito seit 2018 auf Pacovis: Die Verpackungen bestehen



zu hundert Prozent aus nachhaltigen Rohstoffen wie Palmblatt, Zuckerrohr, Zellulose und Holz. Zusätzlich beteiligt sich das CaritasKlinikum an der Aktion „Becherhelden“ des saarländischen Umweltministeriums: Wer seinen eigenen Mehrwegbecher zum Auffüllen mitbringt, wird mit einem Rabatt von 10 Cent belohnt und schont neben der Umwelt auch noch den Geldbeutel.

„Wir sind uns als Klinikum unserer Verantwortung bewusst“, erklärt die Kaufmännische und Ärztliche Direktorin Margret Reiter abschließend. „Aktiver Umweltschutz und die konsequente Schonung der Ressourcen gehören zu unserem Selbstverständnis. Mit Aktionen wie diesen wollen wir an den Standorten des CaritasKlinikums ein Zeichen für mehr Nachhaltigkeit setzen. Wir hoffen, dass zukünftig noch mehr Menschen auf das kostenlose Mehrwegsystem umsteigen, um den Verpackungsmüll weiter zu reduzieren.“



 **Die PVS®**
Mosel-Saar
Ärztliche Gemeinschaftseinrichtung

Ihr starker Partner in Sachen Privatärztliche Abrechnung



[WWW.PVS-MOSEL-SAAR.DE](http://www.pvs-mosel-saar.de)

Das PLUS für Sie:

- ✓ Honorarabrechnung
- ✓ Forderungsmanagement
- ✓ Patientenservice

Parkinson und Schlaganfall im Fokus

*Dr. med. Christoph Massing ist seit 1. Juni Chefarzt
der Klinik für Neurologie im CaritasKlinikum Saarbrücken*

Text und Foto: Nele Scharfenberg



Die Klinik für Neurologie im CaritasKlinikum Saarbrücken hat seit 1. Juni einen neuen Chefarzt: Dr. med. Christoph Massing folgt auf Frank Maier, der die Klinik auf eigenen Wunsch aus persönlichen Gründen verlassen hat.

Der gebürtige Saarländer Christoph Massing ist Facharzt für Neurologie und Intensivmedizin und war bis zuletzt Chefarzt im Gesundheits- und Reha-Zentrum Saarschleife. Im CaritasKlinikum ist er jedoch kein Unbekannter – war er doch bereits von 2017 bis 2020 als Oberarzt in der neurologischen Klinik tätig. „Es ist ein bisschen wie nach Hause kommen“, sagt er. „Es hat sich nicht viel verändert. Die Kontinuität spricht dafür, dass sich die Mitarbeitenden wohlfühlen.“

Im CaritasKlinikum Saarbrücken schätzt der Mediziner die kurzen Wege und das gute Miteinander zwischen den Fachabteilungen. „Die Neurologie ist ein Querschnittsfach. Unsere Expertise ist als Konsildienst für andere Fachabteilungen sehr gefragt. Da ist es gut, alles unter einem Dach zu haben.“ An der Neurologie fasziniert den neuen Chefarzt besonders, dass man „mit wenig Mitteln – allein

durch eine sorgfältige Anamnese mit guter klinischer Untersuchung – so viel erreichen kann. Das ist wie ein Detektivspiel. Wenn man ordentlich untersucht, hat man eine hohe Trefferwahrscheinlichkeit, in welche Richtung es geht.“

Ein Spezialgebiet von Dr. med. Christoph Massing sind neurovaskuläre Erkrankungen, wie die Behandlung des Schlaganfalls. „Schnelle Diagnostik und Therapie sind von größter Wichtigkeit. Das CaritasKlinikum hat mit seiner zertifizierten Stroke Unit die besten Voraussetzungen.“ Erst kürzlich hat eine Studie der Bundesregierung ergeben, dass eine Behandlung in einer Stroke Unit die Überlebenschancen deutlich steigern kann und die Vorhaltung daher ein entscheidendes Strukturqualitätsmerkmal darstellt. Im CaritasKlinikum werden jährlich etwa 500 Schlaganfallpatienten behandelt. „Wir sind zudem gut vernetzt mit den neurologischen und neurovaskulären Zentren im Saarland und die Zusammenarbeit funktioniert hervorragend“, betont Dr. Christoph Massing. Er weist darauf hin, dass bei der Schlaganfallbehandlung auch die Schluckdiagnostik eine wichtige Rolle spielt, um Störungen frühzeitig

zu erkennen. „Wir haben zwei zertifizierte Fachärzte in der Abteilung, die auch eine Fiberendoskopische Schluckdiagnostik (FEES) durchführen können. Zudem arbeiten wir hervorragend mit der HNO-Klinik und der Logopädie zusammen. So können die Patienten sicher sein, die optimale Behandlung zu erhalten.“

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit von Dr. Massing und seinem Team liegt auf der Behandlung von Parkinson-Patienten. „Es gibt aber auch viele Patienten mit unklaren Bewegungsstörungen, bei denen wir erstmal herausfinden müssen, woran sie leiden. Eine strukturierte Herangehensweise erfordert viel Erfahrung und viel Zeit. Diese Zeit nehmen wir uns.“ Die Neurologie habe sich in diesem Bereich stark gewandelt. „Früher hatte man viel weniger Möglichkeiten. Parkinson ist zwar weiterhin nicht heilbar, aber wenn es früh erkannt wird, können wir mit entsprechenden Therapien viel Lebensqualität zurückgeben.“ Eine Option ist die Behandlung des fortgeschrittenen Parkinsonsyndroms mit Pumpen-Therapien, bei denen die Medikamente direkt in die Haut oder in den Darm abgegeben werden. „Dieses Gebiet will ich am CaritasKlinikum weiter ausbauen“, blickt Massing in die Zukunft. „Es ist ein gutes Gefühl, wenn man etwas entdeckt und dem Patienten dadurch helfen kann.“

Der Chefarzt ist nicht nur Facharzt für Neurologie, sondern trägt auch die Zusatzbezeichnung als Intensivmediziner und behandelt auch schwere neurologische Fälle auf der Intensivstation des Hauses. Zudem ist er regelmäßig als Konsiliararzt für die Deutsche Stiftung Organspende (DSO) in anderen Häusern zur Diagnostik des irreversiblen Hirnfunktionsausfalls tätig.

Im CaritasKlinikum freut sich Massing jetzt auf die anstehenden Herausforderungen: „Wir haben hier ein tolles Team und ein spannendes Themengebiet. Es ist schön, zurück zu sein.“

Vielfach ausgezeichnet

Text: Nele Scharfenberg | Foto: iStock

Das CaritasKlinikum Saarbrücken ist in den letzten Wochen vielfach ausgezeichnet worden.

Das gefragte Ratgebermagazin FOCUS-GESUNDHEIT hat zum 30. Jubiläum die große Ärzteliste 2023 mit Deutschlands TOP-Medizinern aus 124 Fachbereichen veröffentlicht. Im Jubiläumsjahr sind erneut vier Chefarzte aus dem CaritasKlinikum Saarbrücken in der renommierten Ärzteliste vertreten.

Professor Dr. med. Manfred Lutz, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie, wurde zum wiederholten Mal für die Versorgung von Patientinnen und Patienten mit Tumoren des Verdauungstrakts und für die Gastrointestinale Endoskopie ausgezeichnet. Dr. med. Mustafa Deryal, Chefarzt des Zentrums für Frauenheilkunde und Leiter des Brustkrebszentrums sowie Gynäkologischen Krebszentrums, wurde für die Bereiche Brustkrebs und Gynäkologische Tumore aufgenommen. Ebenso zählt Professor Dr. med. Klaus Bumm, Chefarzt der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie, zu den besten Ärzten Deutschlands in seinem Fach. Auch Dr. med. Jochen Maus, Chefarzt der Klinik für Psychosomatik, gehört seit Jahren zu den von FOCUS als top bewerteten Ärzten im Bereich der Psychosomatik.

Das CaritasKlinikum Saarbrücken wurde zudem sowohl von der Stern-Redaktion als auch vom F.A.Z.-Institut für seine herausragende Behandlungsqualität ausgezeichnet. Bei der Übersicht "Deutschlands beste Krankenhäuser 2023" des F.A.Z.-Instituts ist

das CaritasKlinikum vertreten mit:

- beiden Standorten als Gesamtkrankenhaus
- Psychosomatik
- Geriatrie
- Gastroenterologie
- Gefäßchirurgie
- Anästhesie an beiden Standorten
- Palliativmedizin
- Schmerzklinik

Die stern-Redaktion hat zusammen mit dem renommierten Rechercheinstitut Munich Inquire Media (MINQ) mehr als 2.400 Krankenhäuser untersucht und das CaritasKlinikum Saarbrücken als „Deutschlands ausgezeichnete Krankenhäuser“ ausgezeichnet:

- am Standort St. Theresia mit dem Bereich Darmkrebs (Innere Medizin/Schwerpunkt Gastroenterologie)
- am Standort St. Josef mit dem Bereich Psychosomatik (Psychosomatik/Psychotherapie)

„Die Auszeichnungen spiegeln die hohe qualitative Arbeit unseres Klinikums wieder“, sagt Margret Reiter, Ärztliche und Kaufmännische Direktorin des CaritasKlinikums Saarbrücken, und ergänzt: „Gerade in der aktuellen Situation sind viele Patienten verunsichert. Diese Nachweise liefern da ein Stück Sicherheit. In unserem Klinikum, das zu den leistungsstärksten, kompetentesten und modernsten medizinischen Einrichtungen in der Region gehört, können Patienten sicher sein, dass sie die bestmögliche Behandlung erhalten.“



GBQ Saar

Inklusionsbetrieb

Ein Unternehmen der Stahlstiftung Saar

Druckerei/ Buchbinderei

Tel.: 06898 / 10-4963
Fax: 06898 / 10-4036

Schreinerei

Tel.: 06898 / 10-8228
Fax: 06898 / 10-8388

Schilderwerkstatt / Digitaldruck

Tel.: 06898 / 10-4967
Fax: 06898 / 10-4840

Feinmechanische Werkstatt

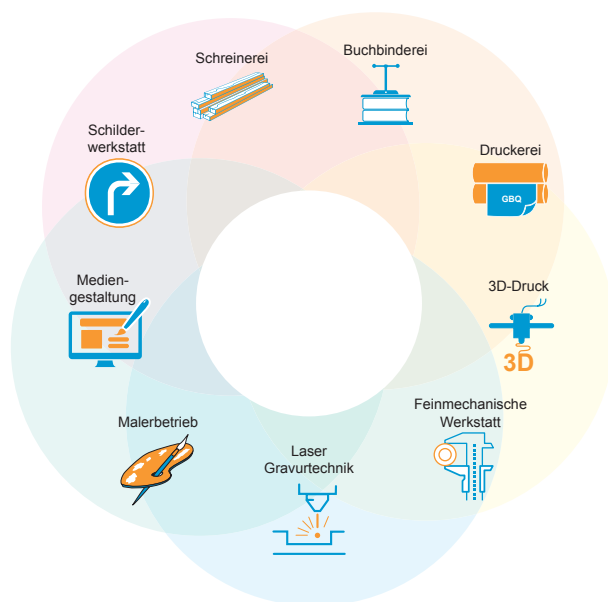
Tel.: 06898 / 10-4968
Fax: 06898 / 10-4136

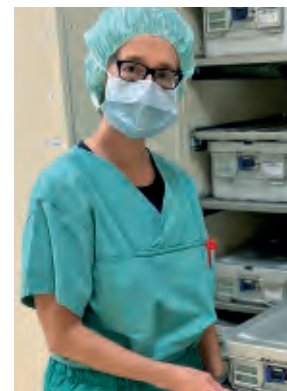
3D-Druck / Lasertechnik

Tel.: 06898 / 10-4958
Fax: 06898 / 10-4840

Malerwerkstatt

Tel.: 06898 / 10-4958
Fax: 06898 / 10-4840





Ein Zahnrad greift ins andere – und jeder Handgriff sitzt

Einblicke hinter die Kulissen des Zentral-OP im CaritasKlinikum Saarbrücken

Text und Fotos: Nele Scharfenberg

„Was weißt du bereits über die Händedesinfektion?“, fragt Silke Wagner. Die 47-Jährige steht vor der großen Spiegelfront im Zentral-OP des CaritasKlinikums Saarbrücken. Seit über 20 Jahren arbeitet sie als OP-Schwester, sechs davon im CaritasKlinikum. Zusätzlich ist sie Praxisanleiterin und begleitet heute den Unterrichtsblock von Janina Triesch. „Es müssen mindestens 10 Minuten zwischen dem Händewaschen und der Desinfektion liegen“, sagt die 21-Jährige, die sich derzeit im vierwöchigen Praxiseinsatz im Rahmen ihrer Ausbildung Operationstechnische Assistentin (OTA) befindet. Sie verbringt die gesamte Woche im Saal 1, der für die Unfallchirurgie reserviert ist. „Heute steht die Anleitung zur Händedesinfektion auf dem Programm sowie das sterile Anziehen des Kittels und die Vorbereitung des OP-Tisches“, erklärt Silke Wagner. „Das sind alles kleine Bausteine, die aber essentiell sind für die tägliche Arbeit.“

Janina Triesch wiederholt, was sie in der Theorie gelernt hat: „Die Desinfektion selbst wird in drei Abschnitten von jeweils drei Minuten durchgeführt. Dabei muss man besonders auf die ‚schwächere‘ Hand achten. Nach diesem ersten langen Desinfizieren reicht beim nächsten Mal eine Minute pro Abschnitt, wenn die Wechsel zwischen den OPs nicht zu lange dauern.“ Die beiden Frauen vollziehen gemeinsam das Ritual, das zum Arbeitsalltag einer jeden Pflegekraft im OP gehört. Auf dem Weg in den OP werden die Hände dann vor dem Körper gehalten, um Kontakt zu unsterilen Flächen zu vermeiden.

Insgesamt elf Operationssäle gibt es im CaritasKlinikum Saarbrücken. Manche davon sind festen Abteilungen zugeordnet, andere werden interdisziplinär genutzt. „Wir brauchen immer mindestens zwei Pflegekräfte pro Saal“, erklärt Alexa Frauendorfer. „Wenn alle Säle laufen, muss alles reibungslos funktionieren. Jeder hat seine Aufgaben. Bei rund 60 Operationen am Tag ist alles eng getaktet und ein Zahnrad greift ins andere. Aber natürlich gehen Notfälle immer vor,

sie werden zeitnah in die Programme integriert.“

Alexa Frauendorfer behält im Hintergrund den Überblick. Die gelernte Krankenschwester ist seit 1979 im CaritasKlinikum und hat bis vor sechs Jahren selbst im OP gestanden. Jetzt organisiert sie Fortbildungen, schreibt Dienstpläne und sorgt für einen reibungslosen Ablauf. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Jutta Huber-Hartung kümmert sie sich darum, dass immer genügend Personal da ist, um die OP-Säle ordnungsgemäß betreiben zu können. „Die Dienstpläne werden drei Monate im Voraus geschrieben. Wir benötigen 26 Mitarbeiter, um alle Säle zu besetzen.“

Gerade kommt ein Patient von der Station: Er soll heute an einem Halstumor operiert werden. Dustin Hochleitner und sein Kollege Maik Burgardt warten schon, um ihn auf eine der OP-Liegen umzulagern. Professor Klaus Bumm, Chefarzt der Hals-Nasen-Ohrenklinik, wird den Eingriff persönlich vornehmen. Saal 6 ist noch belegt – um die Wechselzeiten zu minimieren, wird pa-



parallel die Anästhesie eingeleitet. Professor Andreas Sielenkämper, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, legt zwei Infusionszugänge: „Das wird kein leichter Eingriff, da der Patient zusätzlich schwer herzkrank ist“, erklärt der Mediziner. Anästhesieschwester Maria Reichardt assistiert: „Wir haben hier ein sehr gutes Miteinander. Ich liebe meinen Beruf, weil er so abwechslungsreich ist und man mit tollen Menschen zusammenarbeitet.“ Sobald der Raum frei ist, wird er gereinigt und desinfiziert – jeder weiß, was er zu tun hat, jeder Handgriff sitzt. Der Patient ist inzwischen narkotisiert: Die OP kann beginnen.

Damit während den Operationen alles zur Stelle ist, gibt es die Materialräume. „Jede Abteilung hat ihre eigenen Lagerkapazitäten“, erklärt Alexa Frauentorfer und zeigt die verschiedenen Utensilien. In so genannten „Kit Packs“ ist alles drin, was für die Operation benötigt wird: Tupfer, Sauger, Kompressen, Abdeckungen und vieles mehr. Die Container mit dem Sterilgut, wie Pinzetten oder Scheren, gehen nach einem Eingriff direkt zur Zentralen Sterilisation des Hauses.

Mit einem dieser Kit Packs üben Janina Triesch und Silke Wagner derweil die Vorbereitung des OP-Tisches. „Medizin hat mich schon immer interessiert“, sagt die Auszubildende, während sie zuschaut, wie ihre Praxisanleiterin den Kittel auspackt. „Das ist einfach total

spannend, was hier passiert: wie die ganzen Leute zusammenarbeiten, wie die Abläufe so reibungslos funktionieren.“ Nach einem Praktikum war für die 21-Jährige klar: Das will ich machen. „Aber man muss natürlich immer im Hinterkopf behalten, dass die Leute hier schwer krank sind und es auch sein kann, dass mal jemandem nicht geholfen werden kann oder jemand stirbt“, gibt sie zu Bedenken.

Tina Holländer hat bereits 2018 ihre Ausbildung als OTA beendet. „Ich habe vorher im Rettungsdienst gearbeitet und dann ein Praktikum in der Anästhesie gemacht“, erzählt die 27-Jährige. „So konnte ich beide Seiten kennenlernen. Der Job ist unglaublich spannend und durch die komplexen Eingriffe auch extrem anspruchsvoll. Jeder Tag ist anders. Und ich mag den Patientenkontakt – gerade in der Extremsituation ist es sehr wichtig, einfühlsam zu sein.“

Auch Kinder sind keine Seltenheit im Zentral-OP des CaritasKlinikums. „Rund 700 Kinder werden jährlich bei uns operiert“, erklärt Professor Sielenkämper. „Hier müssen wir besonders viel Sorgfalt walten lassen. Anhand von Alter, Gewicht und anderen Faktoren müssen wir die Dosierungen für die Anästhesie genau errechnen und auch immer schon die geeigneten Notfallmedikamente parat haben.“ Ein kleiner Junge erhält heute eine Paukendrainage und eine Tonsillotomie. Im Gegensatz zur vollständigen Tonsillektomie wird hier

nur ein Teil der Gaumenmandeln entfernt. Das Besondere: Die OP wird mit einem Laser durchgeführt, darum setzen alle im Raum spezielle Brillen auf. Der junge Patient darf noch eine Kinderserie auf einem Bildschirm schauen, der direkt über dem OP-Liege hängt. Mit den Schwestern unterhält er sich zur Ablenkung über das Fußballtraining, während Anästhesieärztin Lisa Bungert den Zugang für die Vollnarkose legt.

Im Raum nebenan wird ein Patient am Meniskus operiert. Er hat mittels Spinalanästhesie eine lokale Betäubung erhalten. Der Vorteil: Er kann den Eingriff bei vollem Bewusstsein mitverfolgen und direkt nach der Operation wieder essen und trinken.

Die Praxisanleitung für Janina Triesch ist für heute beendet. Silke Wagner desinfiziert noch einmal ihre Hände und geht in den OP. „Ich bereite jetzt den Tisch so vor, wie wir es eben auch geübt haben“, sagt sie. Das Kit Pack und das Sieb mit den sterilen Instrumenten liegen schon bereit. Gemeinsam mit ihrer Kollegin zählt sie das Verbrauchsmaterial. Der Patient wird reingefahren – er ist noch wach. „Hallo, ich bin Silke, ich gehöre zum OP-Team und bin heute bei Ihrer OP dabei“, sagt Silke Wagner und erklärt: „Ich finde es wichtig, dass man sich vorstellt, um die Angst zu nehmen.“ Kurze Zeit später beginnt die Anästhesie zu wirken – und die Routine beginnt von vorn: Ein Zahnrad greift ins andere und jeder Handgriff sitzt.



Als im Februar ein Brief vom Bundespräsidialamt in ihrem Briefkasten lag, hat Irmtraud Lang gestutzt. „Ich dachte kurz: Was hab' ich jetzt verbrochen?“, erzählt die 61-Jährige und muss aber direkt schmunzeln. Als sie den Brief öffnete, war dann die Überraschung groß: Irmtraud Lang war für das Bundesverdienstkreuz vorgeschlagen. „Damit hätte ich nicht gerechnet“, gibt sie zu.

Dabei engagiert sich die Friedrichsthalerin schon fast ihr ganzes Leben ehrenamtlich in verschiedenen Bereichen: „Das gehörte in meiner Familie einfach dazu. Wir waren eng mit der Kirche verbunden und ich wurde so aufgezogen, dass man sich innerhalb der Gemeinschaft gegenseitig hilft und unterstützt. Als meine eigenen Kinder zur Kommunion gegangen sind, habe ich angefangen mit Jugendarbeit – und bin über 15 Jahre dabeigeblichen.“

Als ihre Mutter 2004 an Krebs erkrankte, war es für Irmtraud Lang selbstverständlich, sie zu pflegen und zu begleiten und bis zum Schluss zuhause zu versorgen. „Sie wollte eigentlich nie im Krankenhaus übernachten, also habe ich sie immer nur für die notwendigen Untersuchungen und Behandlungen gebracht und im Anschluss wieder mit heimgenommen“, blickt sie zurück. „Das war schon sehr kraftaufwändig.“ Die Blutgaben in der Klinik für Palliativmedizin im CaritasKlinikum dauerten im-

„Das Ehrenamt bereichert mein Leben“

Irmtraud Lang arbeitet seit 15 Jahren ehrenamtlich auf der Palliativstation des CaritasKlinikums Saarbrücken

Text und Foto: Nele Scharfenberg

mer zwei bis drei Tage. „Während dieser Zeit habe ich die Station und das Team kennen und schätzen gelernt. Ein guter Freund war bereits ehrenamtlich auf der Station tätig. Und als meine Mutter dann 2006 verstarb, stand für mich fest, dass ich mich auch weiterhin ehrenamtlich hier engagieren möchte.“

Zunächst machte Irmtraud Lang eine umfangreiche Schulung, da der Umgang mit Patienten in der letzten Lebensphase spezielles Wissen und viel Einfühlungsvermögen verlangt. „Als Ehrenamtliche schenken wir in erster Linie Zeit – Zeit um zuzuhören, vorzulesen oder einfach nur Trost zu spenden“, berichtet Irmtraud Lang von der Tätigkeit. „Bei schönem Wetter gehen wir auch mal raus. So unterschiedlich die Menschen sind, so unterschiedlich sind auch ihre Bedürfnisse. Wir führen mit den Patienten oft sehr intensive Gespräche. Natürlich haben wir auch für die Angehörigen ein offenes Ohr.“ Durch ihre Arbeit, so sagt sie, habe sie viel fürs Leben gelernt und kann mit vielen Dingen jetzt besser umgehen: „Der Tod gehört zum Leben, genauso wie der Schmerz zum Glück gehört und das Weinen zum Lachen. Das eine gibt es nicht ohne das andere. Durch die Zeit, die man schenkt, bekommt man auch viel zurück.“

Seit 2018 arbeitet die umtriebige 61-Jährige auch am Empfang des CaritasKlinikums. „Es ist teilweise sehr anstrengend, denn man muss vielen unterschiedlichen Anforderungen gerecht werden. Aber es ist auch vielseitig und ich arbeite einfach gern mit Menschen zusammen.“

Inzwischen hat Irmtraud Lang auch eine andere wichtige Aufgabe, die ihre Zeit in Anspruch nimmt: Sie ist dreifache Oma. Und sie widmet sich auch ihren vielseitigen anderen Hobbys, zum Beispiel der Malerei oder der Musik, die sie ebenfalls schon ihr gesamtes Leben begleitet.

Trotz ihres Engagements hat Irmtraud Lang zunächst gezögert, den Vorschlag für das Bundesverdienstkreuz anzunehmen. „Ich dachte: Das ist doch nicht nötig, das mache ich doch alles gerne“, gesteht sie und fügt schmunzelnd hinzu: „Meine Tochter hat mich dann aber überredet. Das Ehrenamt gehört zu meinem Leben und hat mein Leben bereichert. Es war für mich auch ein Weg, für das Ehrenamt zu werben.“ Die Ehrung fand am 9. März in Völklingen statt. Noch liegen Kreuz und Anstecknadel im Wohnzimmer: „Ich weiß noch nicht, wo der endgültige Platz sein wird, aber ich überlege mir noch einen schönen Ort.“



Digitaler Beitrag für mehr Patientensicherheit

Im CaritasKlinikum Saarbrücken ist das digitale Medikamentenmanagementsystem Orbis Medication im Einsatz

Text und Foto: Nele Scharfenberg

„Arzneimitteltherapiesicherheit – das ist für uns in der Apotheke das wichtigste Stichwort“, betont Anja Eisermann, Leiterin der zentralen Apotheke im CaritasKlinikum Saarbrücken. „Wir haben ein digitales Medikamentenmanagementsystem im Einsatz, das den Medikationsprozess von der Datenanlage über die Verordnung bis zur Dokumentation umfasst. Durch die Anzeige von Wechselwirkungen, Redundanzen, Dosierungshinweisen und Kontraindikationen wird die ärztliche Entscheidung maßgeblich unterstützt.“

Das CaritasKlinikum geht mit der digitalen Patientenakte seit zwei Jahren einen wichtigen Schritt in Richtung Digitalisierung. Mit der mobilen Visite werden sämtliche Patientendaten, Vitalwerte und Medikationsverordnungen digital erfasst und stehen allen an der Therapie Beteiligten zu jedem Zeitpunkt auf allen Endgeräten zur Verfügung.

Im CaritasKlinikum wird das Programm Orbis Medication genutzt, das die patientenbezogene Verabreichung durch das Pflegepersonal dokumentiert und die Apotheke im Medikamentenmanagement unterstützt. „Allerdings geht es nicht ohne menschlichen Sach- und Fachverstand“, betont Anja Eisermann. Daher beinhaltet die Umsetzung auch die Einrichtung eines pharmazeutischen Arbeitsplatzes, der die Anforderungen der Ärztinnen und Ärzte zunächst auf Plausibilität prüft. „Die Informationen aus der Datenbank werden dann mit dem medizinisch-pharmazeutischen Sachverstand ergänzt und gefiltert. Wir stehen den Behandelnden in Bezug auf Wechselwirkungen und Nebenwirkungen unterstützend und beratend zur Seite.“

In den letzten Jahren wurde die Apotheke umgestellt – weg vom Fertigarzneimittelnamen hin zur Wirkstoffbasis. „Wir haben über 1800 Präparate qualifiziert und mit den jeweiligen Merkmalen sowie Hintergrund- und Wirkstoffinformationen ausgestattet. Die jeweiligen Verordnungen werden dann individuell zusammengestellt und an die jeweiligen Patientenbedürfnisse und Therapieentscheidungen der Behandelnden angepasst“, so Eisermann.



Das Programm wird ergänzt mit dem Katalog von AiD-Klinik. Farblich codierte Info-Icons geben die wichtigsten Hinweise zu einem Präparat, beispielsweise zur Dosisanpassung bei Niereninsuffizienz, Darreichungsform, Teilbarkeit, Mörselbarkeit und Suspendierbarkeit. Auch individuelle Hinweise und Eigenherstellungen können hinterlegt werden. „In einem zusätzlichen Arzneimitteltherapiesicherheits-Check werden ausgewählte Laborparameter, wie Alter des Patienten oder Applikationszeitpunkt und Applikationsweg, genutzt, um spezifische Warnungen niedrigschwellig mit einem intuitiven Farbschema und prägnanten Formulierungen zu generieren“, ergänzt Anja Eisermann. Dazu gehören Wechselwirkungswarnungen, Doppelverordnungen, Hinweise zur Dosisanpassung bei Niereninsuffizienz sowie potenziell inadäquate Medikation bei älteren Patienten.

Margret Reiter, Ärztliche und Kaufmännische Direktorin des CaritasKlinikums Saarbrücken, resümiert: „Das Gesundheitswesen wird in den nächsten Jahren spürbar digitaler werden. Bei uns im Krankenhaus steht die Patientensicherheit zu jedem Zeitpunkt im Mittelpunkt. Die Digitalisierung kann hier als zentrales Thema für die Zukunft einen wichtigen Beitrag leisten.“

Sternenkinder

Liebevolle und professionelle
Begleitung in einer schweren Zeit

*Vor 25 Jahren fand die erste Beisetzung
von Sternenkindern durch das CaritasKlinikum
Saarbrücken statt – das Team betreut
die Familien vollumfänglich*



Fehlgeburten, Todgeburten oder ein Versterben kurz nach der Geburt – das sind Themen, die lange Zeit ein großes Tabu waren und es zum Teil immer noch sind. „Sternenkinder“ werden diese Kinder genannt – seit den neunziger Jahren werden die Familien in dieser schweren Lebensphase am CaritasKlinikum Saarbrücken professionell begleitet.

Die Betreuung von trauernden Eltern und Geschwisterkindern ist seit jeher fester Bestandteil des Berufsbildes von Hebammen. Eingang in die Standardabläufe des CaritasKlinikums Saarbrücken fand diese Betreuung bereits ab der Mitte der neunziger Jahre mit dem Projekt „Sternenkinder“. Daraus entwickelte sich bis heute eine Vernetzung vieler Fachbereiche wie Kreißsaal, Gynäkologie, Mutter-Kind-Station, OP- und Anästhesieteam, Seelsorge, Pathologie – bis hin zu den Bestattern.

Das Projekt „Sternenkinder“ initiierte Hebamme Katharina Purbst zusammen mit der Klinikseelsorge in den neunziger Jahren, sie ist seitdem Koordinatorin des Projekts. Im Frühjahr 1998 konnte mit dem damaligen Klinikpfarrer Alois Welter die erste Beisetzung auf dem Waldfriedhof in Burbach stattfinden. Diese Trauerfeier findet seitdem mehrmals im Jahr statt – auch hier steht Hebamme Katharina Purbst neben der Klinikseelsorge den Familien zur Seite.

Für eine akute Trauerbewältigung bietet das Projekt „Sternenkinder“ auch eine telefonische Notfallbetreuung an, oft, weil angesichts der Trauer und des Leids der Betroffenen das Umfeld mit Sprachlosigkeit und Hilfslosigkeit reagiert. Auch die Angehörigen und Geschwisterkinder werden selbstverständlich in den Prozess eingebunden.

Die Betreuung beginnt allerdings schon bei der Aufnahme der Mutter in die Klinik. Ein geschultes Team an Hebammen, Ärzten, Krankenschwestern und Seelsorgern begleitet während der Schwangerschaft, der stillen Geburt, aber auch in der Nachsorge oder in einer Folgeschwangerschaft, unterstützt außerdem mit Informationsmappen zu professionellen Hilfsangeboten. Vom Kreißsaalteam bekommen die Eltern darüber hinaus Andenken und Erinnerungstücker an ihr Kind: schöne Bilder ihres Kindes, Abdrücke von Händen und Füßen, selbst genähte Kleidung, gestrickte Mützen und Decken. Sogar ein selbst genähtes Taufkleid steht zur Verfügung. Einen großen Wert legt das Kreißsaalteam darauf, dass im Familienzimmer genügend Zeit und Privatsphäre zur Verabschiedung bleibt. Wichtig für viele Eltern ist auch eine Geburtsbescheinigung, mit der das Kind beim Standesamt ins Stammbuch aufgenommen werden kann.

Zum professionellen Umgang mit Sternenkindern gehört auch die Beachtung und Umsetzung der rechtlichen Rahmenbedingungen. Diese gesellschaftspolitisch hochsensible Rechtsmaterie ist immer auch Ausdruck sich ändernder gesellschaftlicher Normen. So besteht im Saarland seit 2021 eine Bestattungspflicht für Kinder unter 500 Gramm Geburtsgewicht durch die Kliniken, falls die Eltern keine eigene Bestattung wünschen.

Das Projekt „Sternenkinder“ des CaritasKlinikums Saarbrücken war also wirklich eines der Vorreiter auf diesem Gebiet. Die umfangreich ausgearbeiteten Standards des CaritasKlinikums garantieren so neben der persönlichen Betreuung auch einen rechtskonformen Umgang in diesem sensiblen Umfeld. „Sternenkinder sind zwar oft noch ein Tabu in unserer Gesellschaft“, resümiert Hebamme Katharina nach fast 30 Jahren Engagement für die Familien der Sternenkinder. „Aber ich bin mir sicher, dass wir den Familien durch eine einfühlsame Begleitung ein Stück weit helfen können, die Trauer zu verarbeiten.“

Im Juni besichtigten Mitglieder des Aufsichtsrates und der Gesellschafterversammlung der cts den Kreißsaal und informierten sich auch über die Arbeit mit Familien von Sternenkindern.

(v.l.n.r.):
Pfarrer Dr. Frank Kleinjohann
(Mitglied des cts-Aufsichtsrates),
Monika Bachmann (Vorsitzende
der Gesellschafterversammlung),
Landtagsabgeordneter
Hermann-Josef Scharf
(Mitglied des Aufsichtsrates)
und die Hebammen Nadine
Fuhrmann und Katharina Purbst



Sie möchten mehr zu dem jeweiligen
Thema erfahren?
Mit dem QR-Code gelangen Sie auf die
Webseite mit einem ausführlichen Bericht.

Rote Luftballons zur Aktion „Alarmstufe Rot“



Unter dem Motto „Alarmstufe Rot – Krankenhäuser in Not“ fand am 20. Juni ein bundesweiter Aktionstag der Deutschen Krankenhausgesellschaft in den deutschen Krankenhäusern sowie mit einer zentralen Kundgebung in Berlin statt, um auf das wachsende Defizit und die schwierige wirtschaftliche Situation aufmerksam zu machen.

„Auch das CaritasKlinikum Saarbrücken beteiligte sich an dem Aktionstag“, erklärt die Ärztliche und Kaufmännische Direktorin Margret Reiter. „Alle Anstrengungen sollen dazu dienen, dass eine qualitativ hochwertige, flächendeckende medizinische Versorgung der Bevölkerung dauerhaft aufrechterhalten werden kann.“

Um 11:55 Uhr haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasklinikum Saarbrücken rote Luftballons steigen lassen, um auf die prekäre Situation der Krankenhäuser aufmerksam zu machen.

11. Platz beim Stadtradeln



Beim diesjährigen Stadtradeln Saar belegte das CaritasKlinikum Saarbrücken den 11. Platz von 161 Teams im Regionalverband Saarbrücken. 32 Kolleginnen und Kollegen haben bei 596 Fahrten insgesamt 11.121 Kilometer zurückgelegt. Das waren 348 Kilometer pro Kopf. Eine tolle Leistung!

Maiandacht mit neuer Marienfigur

Die Grotte im Park des CaritasKlinikums Saarbrücken St. Josef Dudweiler hat eine neue Marienfigur. Die bisherige wurde vor einiger Zeit durch einen Brand zerstört. Dank Karin Kutsch, die sich seit vielen Jahren ehrenamtlich um die Grotte kümmert, konnte die neue Marienfigur beschafft werden.

Zum Abschluss des Marienmonats Mai hatte die katholische Kirchengemeinde Saarbrücken St. Marien nun gemeinsam mit der Klinikseelsorge zu einer Maiandacht an der neuen Marienfigur eingeladen. „Die Grotte ist für unsere



Patientinnen und Patienten ein Anlaufpunkt, um ihr Leid und ihre Sorgen zu teilen“, berichtet Sascha Kropp, Pflegedirektor im CaritasKlinikum Saarbrücken. „Wir sind Frau Kutsch sehr dankbar für ihr großes Engagement, die Grotte zu pflegen und die bei dem Brand zerstörte Marienfigur zu ersetzen.“



Pflegeberufe zum Anfassen

Im Rahmen der „Entdeckertour Pflege“ der Arbeitskammer des Saarlandes waren im Juni Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse der Schule im Rastbachtal zu Gast im CaritasKlinikum Saarbrücken. Dabei erhielten die 14- bis 16-Jährigen Einblicke in die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten im Krankenhaus, durften die Zentrale Notaufnahme mit dem Schockraum besichtigen und eine Laienreanimation üben. Zum Schluss standen noch die Einsatzfahrzeuge der Rettungswache auf dem Programm.



Neue Videos aus dem CaritasKlinikum

Bei der **Kaisergeburt** wird ein Kaiserschnitt zu einem unvergesslichen Geburtserlebnis. Sie ermöglicht auch bei einem Kaiserschnitt ein möglichst natürliches Geburtserlebnis. Die Eltern sehen, wie ihr Kind seinen ersten Schritt ins Leben geht, hören seinen ersten Schrei und genießen das direkte Bonding. Der Vater darf, wie bei einer vaginalen Geburt, die Nabelschnur durchtrennen. Beim Bonding spürt das Kind den bekannten Herzschlag und die Körperwärme.



Mit der sanften Methode der „**Äußeren Wendung**“ können erfahrene Geburtshelferinnen Babys aus der Beckenendlage in die richtige Geburtsposition drehen. Etwa vier Prozent der Babys liegen gegen Ende der Schwangerschaft noch in Beckenendlage, also mit dem Kopf nach oben. Im Zentrum für Geburtshilfe kann das Kind auch in Steißlage auf natürlichem Weg geboren werden. Als Alternative wird mit den werdenden Eltern besprochen, ob eine „Äußere Wendung“ möglich und notwendig ist. Die Erfolgsrate liegt bei 50 Prozent.



Diabetes umfassend behandeln

*Diabeteszentrum im Vinzentius-Krankenhaus
wird erneut mit Qualitätssiegel ausgezeichnet*

Text: Pressemeldung DDG, E. Pfundstein



Für die hohe Qualifikation der Mitarbeiter und die Erfüllung zahlreicher diabetesspezifischer Leistungsmerkmale sowie ein klar definiertes Behandlungs- und Überweisungsmanagement hat das Diabeteszentrum im Vinzentius-Krankenhaus Landau erneut das Siegel „Zertifiziertes Diabetes Exzellenzzentrum DDG“ von der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG) erhalten. Die DDG zeichnet damit Einrichtungen aus, die eine hohe Qualität in der Diabetesbehandlung bieten. Dazu gehört auch, dass das gesamte „Diabetesteam“ jährlich eine Vielzahl von Patienten mit Diabetes betreut und so die nötige Erfahrung für die zuverlässige Diagnose, die optimale Diabeteseinstellung, Patientenschulung und Behandlung hat. „Wir freuen uns sehr über diese Anerkennung unseres Engagements“, sagt Dr. Kress, Leiter des Diabeteszentrums, „sie ist für uns ein weiterer Ansporn, unsere Menschen mit Diabetes optimal zu behandeln.“ Im Diabeteszentrum werden ca. 20 Patienten mit Typ-1-Diabetes sowie 700 Patienten mit Typ-2-Diabetes pro Jahr/Quartal betreut.

Diabetes ist die Volkskrankheit Nr. 1 in Deutschland: Über 8,7 Millionen Menschen sind betroffen. Weil die Krankheit sehr komplex ist, braucht jeder Patient eine speziell auf ihn zugeschnittene Behandlung. Diabetes verursacht häufig zunächst keine Beschwerden, führt unbehandelt jedoch zu ernststen Folgeerkrankungen. Denn ein erhöhter Blutzucker schädigt die kleinen und großen Gefäße. Es kann zu Schlaganfall oder Herzinfarkt, Nierenleiden, Amputationen oder Erblindungen kommen. Durch eine gute medizinische Betreuung lassen sich diese Folgeerkrankungen vermeiden. Eine erfolgreiche Diabetesbehandlung erfordert dabei geschultes und erfahrenes Personal, sowohl Fachärzte und Fachärztinnen, die Diabetologen und Diabetologinnen, als auch Diabetesberaterinnen, -berater und -assistierende. Das Siegel „Zertifiziertes Diabetes Exzellenzzentrum DDG“ garantiert, dass in der Einrichtung diese hohe Qualifikation vorhanden ist. „Im Diabeteszentrum des Vinzentius-Krankenhauses arbeiten Ärztinnen, Ärzte, Diabetesberaterinnen

Über die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG):

Die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG) ist mit mehr als 9.000 Mitgliedern eine der großen medizinisch-wissenschaftlichen Fachgesellschaften in Deutschland. Sie unterstützt Wissenschaft und Forschung, engagiert sich in Fort- und Weiterbildung, zertifiziert Behandlungseinrichtungen und entwickelt Leitlinien. Ziel ist eine wirksamere Prävention und Behandlung der Volkskrankheit Diabetes, von der mehr als sechs Millionen Menschen in Deutschland betroffen sind. Zu diesem Zweck unternimmt sie auch umfangreiche gesundheitspolitische Aktivitäten.

und Diabetesberater, die umfassende Fachkenntnisse in der Diabetesbehandlung haben. Die Patientinnen und Patienten werden darüber hinaus geschult, wie sie den Alltag mit ihrer chronischen Erkrankung am besten meistern“, sagt die ehemalige DDG-Präsidentin Prof. Dr. Monika Kellerer.

Sehr wichtig ist es beispielsweise, zu vermitteln, wie sich der Patient richtig Insulin spritzt. Im Diabeteszentrum erfolgen die Schulungen nach den Richtlinien der DDG: „Der Patient kann sich darauf verlassen, dass die Inhalte dem neuesten Stand der Wissenschaft entsprechen“, sagt Kellerer.

Um das Zertifikat zu erhalten, wurde das Diabeteszentrum ganztägig im Rahmen eines Audits überprüft. Unter anderem musste es die leitliniengerechte Betreuung von Diabetespatienten durch Nachweis von Qualitätsstandards und Behandlungszahlen entsprechend der strengen Richtlinien der DDG einschließlich eines diabetesspezifischen Qualitätsmanagementsystems nachweisen. Auch Kooperationen mit anderen Fachärzten wie Augen- oder Nierenärzten wurden gefordert. „Bei Diabetes ist es besonders wichtig, dass die verschiedenen Fachrichtungen gut zusammenarbeiten“, sagt Dr. Kress. Das erhöht die Chance für den Patienten, gefürchtete Folgeerkrankungen, wie Erblindung oder Niereninsuffizienz, zu verhindern.

Das Siegel „Zertifiziertes Diabetes Exzellenzzentrum DDG“ gilt für drei Jahre, dann muss das Diabeteszentrum im Vinzentius-Krankenhaus erneut nachweisen, dass es die strengen Kriterien der DDG erfüllt.

Weitere Informationen zum Zertifikat, ein Antragsformular und eine Checkliste finden sich unter www.ddg.info oder können bei der DDG Geschäftsstelle angefordert werden.



Schockraumsimulation im Vinzentius Krankenhaus in Landau zur weiteren Steigerung der Patientensicherheit

*Im Frühjahr fand zum dritten Mal ein Simulationstraining
im Schockraum WWdes Vinzentius Krankenhauses statt*

Text: Dr. M. Wölfel, E. Pfundstein | Fotos: Dr. M. Wölfel

Dr. Dirk Gehm, Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, übernahm die Planung und holte die bewährte Firma Mega-Med aus Maikammer zur Organisation und Durchführung ins Boot. Ziel der Veranstaltung war es, das gesamte Team im Schockraum unter realistischen Bedingungen im geschützten Umfeld trainieren zu lassen.

Dr. Matthias Wölfel, der Leiter der Zentralen Notaufnahme, freut sich, dass jetzt auch neue Abläufe für die Versorgung von kritisch kranken, nicht-traumatologischen Patienten im Schockraum Einzug in das Training gefunden haben. „Das war überfällig, da viermal mehr lebensbedrohlich gefährdete Patienten ohne Trauma in die zentrale Notaufnahme kommen, als nach einem Unfall.“ Dieses Mal fand zum ersten Mal an einem Tag neben dem Traumatraining auch „konservativer Schockraum“ statt.

Tag 1 der Veranstaltung bestand aus Vorträgen zu den Themen „Strukturierte Versorgung und Gerinnungsmanage-

ment im Schockraum“ sowie „Crew Resource Management und Menschliche Faktoren“. Sie dienten dazu, auf das praktische Training vorzubereiten.

Einen wesentlichen Anteil der Vorträge am ersten Tag, aber auch in den Simulationstrainings der zwei Folgetage, hat das Thema Crew Resource Management (CRM) eingenommen. Studien, die Fehler in solchen kritischen Situationen analysiert haben, belegen, dass 70-80 % der Zwischenfälle durch „human factors“ bedingt sind. Diese sind: schlechte Kommunikation, mangelnde Planung und Vorbereitung, unzureichende Nutzung vorhandener personeller und apparativer Ressourcen, Fixierungsfehler, mangelnde Aufmerksamkeit, ungenügende Teamarbeit, fehlende Rückmeldung u. ä. Nur 20-30 % der Fehler sind auf mangelnde medizinische Kenntnisse oder falsche medizinische Entscheidungen zurückzuführen.

An den zwei darauffolgenden Tagen führten Teams – bestehend aus Ärztinnen und Ärzten der Inneren Medizin, der Unfallchirurgie, der Anästhesie

und Intensivmedizin, sowie Pflegekräfte aus Notaufnahme, Anästhesie und OP – die eigentlichen Simulationen für jeweils vier Stunden durch. Sie fanden im regulären Schockraum der Klinik statt und wurden mittels Audio und Video aufgenommen; mit dem Zweck, die einzelnen Simulationen direkt mit den geschulten Ausbildern von Mega-Med nachzubespochen.

Bei den Simulationen handelt es sich um Fälle aus dem echten Leben, so Bernhard Gliwitzky, einer der geschäftsführenden Gesellschafter von MegaMed. Anstatt eines echten Patienten liegt jedoch ein sogenannter „Patientensimulator“ auf der Trage. An diesem Simulator können alle realistischen und notwendigen Untersuchungen und Behandlungen simuliert werden.

Den Teilnehmenden entsteht bereits nach kurzer Zeit der Eindruck, es handle sich um einen realen Patienten – ähnlich dem Flug in einem Flugsimulator. So ist es möglich, die Interaktionen der beteiligten Ärztinnen und Ärzte, Mitarbeitenden des Rettungsdienstes,



Notärzte und -ärztinnen sowie Pflegekräfte realitätsnah zu trainieren. Knackpunkte sind hierbei Kommunikation im Team, aber auch klassische menschliche Faktoren wie Situationsbewusstsein, Teamarbeit, Verteilung der Arbeitslast und Entscheidungsfindung, so Bernhard Gliwitzky.

Vergleichbar ist eine Schockraumversorgung eines schwerverletzten Patienten mit einem Musikorchester: Auch hier braucht es einen Dirigenten. Im Schockraum ist dies der „Traumaleader“. Er muss nicht nur alles im Blick haben, sondern auch unter den schwierigsten Bedingungen alle beteiligten Ärztinnen und Ärzte und Pflegekräfte koordinieren.

„Das üben wir im gesamten Team“, so Bernhard Gliwitzky und Johannes Horter. Schwerstverletztenversorgung ist immer Teamarbeit – und das muss regelmäßig trainiert werden. Dazu gehört aber auch das ständige Folgen und Trainieren einer klaren Struktur.

Das Vinzentius-Krankenhaus in Landau ist bereits seit 2008 ein zertifiziertes regionales Traumazentrum der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie. Es spielt für die Versorgung von schwerverletzten Patienten in der Region Südpfalz eine tragende Rolle. Gemeinsam mit der BG Klinik in Ludwigshafen ist es im Traumanetzwerk Pfalz mit weiteren beteiligten Kliniken organisiert und stellt

Neu auf Instagram:
Das Vinzentius Krankenhaus Landau ist jetzt auch auf Instagram vertreten. Folgen Sie gerne dem Account, um keine Neuigkeiten mehr zu verpassen.
@vinzentiuskrankenhauslandau



damit eine moderne Behandlung von Unfallverletzten sicher.

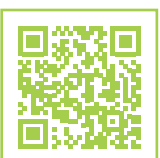
MegaMed ist eine in der Südpfalz ansässige Firma, die sich auf den Bereich Fort- und Weiterbildung im Bereich der prähospitalen und innerklinischen Notfallmedizin spezialisiert hat. Einer der Schwerpunkte ist Simulationstraining zur Steigerung der Patientensicherheit. Seit 20 Jahren ist MegaMed in der ganzen Bundesrepublik mit Weiterbildungen aktiv. Zu den Kunden zählen sehr viele Kliniken aus der Region, darunter auch große Zentren wie das Klinikum Karlsruhe, die BG Klinik Ludwigshafen und auch das Klinikum Ludwigshafen und die Universitätsklinik Mannheim.







Nachhaltig gut versichert



Ich berate Sie gern!
Irina Antonenko
VRK Agentur
Telefon 06898 299957 . Mobil 0178 6534265
irina.antonenko@vrk-ad.de



Gesundheitsvorträge im alten Kaufhaus in Landau

Text und Fotos: E. Pfundstein

Ende Juni fand wieder die Infoveranstaltung Vinzentius am Markt statt. Chefarzt Dr. med. D. Gehm und Ltd. Oberarzt Dr. med. O. Ledvinka (Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie) informierten hier im Rahmen von Fachvorträgen.

Themen waren hier:

- Arthrose von Hüft- und Kniegelenk - minimalinvasive OPs / Das Endoprothetikzentrum stellt sich vor
- Neues aus der Orthopädie und Unfallchirurgie

Wir freuen uns, dass die Gesundheitsveranstaltung zahlreich besucht war.



Die Station der Kinderklinik war dabei: Landauer Kindertag ♥

Text: D. Anlag | Fotos: Station K2/K5

Am Samstag, den 17. Juni fand der 30. Landauer Kindertag statt.

Die Station K2/5 der Kinderklinik des Vinzentius-Krankenhauses nahm zum ersten Mal daran teil. Es durften Puppen gewickelt und Verbände angelegt werden. Dies wurde von vielen kleinen Puppenmamas und Puppenpapas mit großer Freude angenommen. Au-

Berdem konnten Mandalas entspannt ausgemalt werden.

Zusätzlich wurden die Eltern und Begleitpersonen über die Räumlichkeiten der Station K2/5 und über verschiedene Erkrankungen informiert.

Die freiwilligen Helfer:innen hatten viel Spaß und Freude.



Vinzentius Krankenhaus goes digital

Text: D. Anlag | Foto: Vinzentius Krankenhaus Landau

Im Rahmen des Krankenhauszukunftsgesetzes fanden die erste KeyUser-Schulungen unserer Mitarbeiter:innen des Vinzentius-Krankenhauses Landau statt. Die kommenden Wochen werden weitere Schulungstermine folgen und wir freuen uns alle schon sehr auf das neue Zeitalter

Geriatrische Weiterbildung erfolgreich abgeschlossen



Text: E. Pfundstein | Foto: D. Anlag

Wir freuen uns mit unseren acht Mitarbeiterinnen, die vor Kurzem ihre Weiterbildung „Geriatrische Pflege“ erfolgreich abgeschlossen haben. Sie dürfen nun die Zusatzbezeichnung Geriatrische Pflegefachkraft gemäß OPS 8-550 & OPS 8-98 führen. Die Weiterbildung hat intern stattgefunden und somit konnten sie als Team in der Theorie und auch mit praktischen Übungen ihr Fachwissen vertiefen.

Wir wünschen unseren Mitarbeiterinnen bei der Umsetzung der neu erlernten Skills viel Freude und sagen nochmals herzlichen Glückwunsch!

Impressionen vom Tag der Pflege am Vinzentius Krankenhaus Landau

Fotos: Vinzentius Krankenhaus Landau



Therapiemethode zur Verbesserung der Schluckfähigkeit

Die pharyngeale Elektrostimulation in den Sankt Rochus Kliniken

Text: Donata Hornemann, Dr. Elisabeth Jünger | Foto: Donata Hornemann



Die neurogene Dysphagie ist eine sehr häufige Komplikation nach Schlaganfall, Schädelhirntrauma oder Langzeitbeatmung. Wie der Name beschreibt, ist die neurogene Dysphagie eine Schluckstörung, bedingt durch eine Schädigung oder Funktionsstörung des Nervensystems. Es können verschiedene Teile des Schluckakts, wie beispielsweise die Bewegungen der Zunge, die Koordination des Schluckens oder der Verschluss der Atemwege durch den Kehlkopf, betroffen sein. Je nach Ausmaß der Dysphagie ist das Risiko unterschiedlich hoch, dass Nahrungsbestandteile in die Atemwege gelangen.

Probleme beim Kauen, Speisereste im Mundraum nach dem Schlucken, ein belegter Stimmklang sowie Husten oder Räuspern sind Symptome einer solchen Schluckstörung und bedürfen unbedingt einer therapeutischen Intervention. Bei sehr schweren Formen der Schluckstörung ist die Anlage einer geblockten Trachealkanüle zum Schutz der Atemwege und zur Vermeidung schwerwiegender pulmonaler Infektionen notwendig.

Logopädinnen und Logopäden sind Experten im Bereich der Behandlung

von Schluckstörungen und nutzen unterschiedliche Methoden zur Wiederherstellung des physiologischen Schluckakts und trainieren Kompensationsmöglichkeiten.

Reichen die herkömmlichen Methoden nicht aus, um einen adäquaten Behandlungserfolg zu erzielen, müssen die Betroffenen in schweren Fällen dauerhaft auf die orale Zufuhr von Speisen und/oder Getränken verzichten. Sie sind dann unter Umständen auf eine enterale Ernährung angewiesen oder müssen zum Schutz vor Infektionen der Atemwege mit einer Trachealkanüle versorgt bleiben. All dies schränkt die Lebensqualität der Betroffenen stark ein.

Die pharyngeale Elektrostimulation (kurz PES) ist eine relativ neue Methode zur Behandlung von neurogenen Schluckstörungen. Sie wird ergänzend zur klassischen logopädischen Therapie eingesetzt.

Bei der PES wird eine dünne Sonde über die Nase und die Speiseröhre in den Magen eingeführt. Über an der Sonde angebrachte Ringelektroden werden dann elektrische Impulse im Bereich des Rachens abgegeben. Hierdurch werden die sensiblen Nervenbahnen aktiviert und im Optimalfall das gesamte Schlucknetzwerk und alle am Schlucken beteiligten Strukturen reorganisiert.

Die Patientinnen und Patienten beschreiben die Stimulation meist als ein Kribbeln im Hals. Zu Beginn der Behandlung wird das Gefühl manchmal als unangenehm wahrgenommen. Mit der Zeit tritt dann ein Gewöhnungseffekt ein und die Intensität des Gefühls verringert sich. Die Behandlung wird ca. sechs Mal über einen Zeitraum von ca. zwei Wochen durchgeführt. Eine Anwendung dauert ca. zehn Minuten.

Die Forschung zur PES ist noch immer relativ neu. Doch in ersten aussagekräf-

tigen Studien wurde bereits nachgewiesen, dass sich durch diese Methode neurogene Schluckstörungen im Vergleich zu konventionellen Therapiemethoden signifikant verbessern lassen. Fortschritte zeigen sich in Bezug auf die Schluckeffizienz und -sicherheit. Der Anteil der Menschen, die hiermit von einer Trachealkanüle entwöhnt werden können ist höher als mit konventionellen Methoden.

Seit einigen Monaten haben die Sankt Rochus Kliniken Bad Schönborn die pharyngeale Elektrostimulation in der neurologischen Frührehabilitation (Phase B) im Einsatz – und die Ergebnisse haben das Team überzeugt.

„Wir haben beobachtet, dass sich die Zeiten bis zur Dekanülierung reduzieren ließen und die Oralisierung unserer Patientinnen und Patienten schneller erfolgen konnte“, schildert Frau Dr. Jünger, Oberärztin der neurologischen Frührehabilitation, begeistert. Im Team hat man die Erfahrung gemacht, dass es sehr wichtig ist, genau zu erklären, was passiert, um die Compliance für die Therapie zu optimieren. Die Patientinnen und Patienten nehmen häufig schon nach der ersten Stimulation Veränderungen wahr: Die Sensibilität im Rachenraum wird besser und das Schlucken fällt leichter.

Um eine objektive Beurteilung der Therapiefortschritte zu gewährleisten, wird vor Beginn der Behandlung mit der PES, im Verlauf und nach Beendigung der gesamten Therapiesequenz eine endoskopische Untersuchung des Schluckakts (FEES) durchgeführt.

Das Team der Sankt Rochus Kliniken freut sich sehr, dass man bald ein eigenes Gerät zur pharyngealen Elektrostimulation zur Verfügung haben wird und damit diese vielversprechende Methode als festen Bestandteil in das Therapie-regime integrieren kann.



v.l.n.r.: Christine Kling, Mario Sturz, Dekan Dr. Frank Kleinjohann, Alexander Funk, Hermann-Josef Scharf, Lars Roos, Monika Bachmann, Kerstin Walther, Prof. Dr. Wolfgang Rössy, Alexander Oeschger, Ralf Ullrich, Kerstin Gessert, Peter Edlinger, Christian Busche, Dr. Achim Noltze, Horst Notheisen

Netzwerktreffen von Gremienmitgliedern

Am 4. Juli machte sich eine Delegation bestehend aus Vertretern der Konzerngeschäftsführung, des Konzernaufsichtsrats sowie der Gesellschafterversammlung auf den Weg nach Baden-Württemberg, um Einrichtungen des cts RehaVerbundes zu besuchen. Erste Station war am 4. Juli die cts Klinik Schlossberg in Bad Liebenzell. Dort verschafften sich die Besucher im Rahmen einer Klinikführung und mit anschließender Diskussionsrunde mit Vertretern der Einrichtung und des cts RehaVerbundes einen Überblick über die umfangreichen Sanierungsarbeiten der letzten Jahre sowie die anstehenden konzeptionellen Veränderungen durch die in Kürze anstehende Gründung der Abteilung für psychosomatische Rehabilitation am Standort.

Am Mittag stand die zweite Station der Rundreise auf der Agenda. Gemeinsam mit Vertretern der Klinikkonferenz

konnte in den Sankt Rochus Kliniken in Bad Schönborn ein umfassender Blick auf den gesamten cts RehaVerbund und insbesondere auf die besonderen Bereiche der Sankt Rochus Kliniken geworfen werden. Am nächsten Morgen standen in den Sankt Rochus Kliniken die Aufsichtsratsitzungen für die cts Reha GmbH und die cts Rehakliniken Baden-Württemberg GmbH auf dem Plan, die gemeinsam mit den Aufsichtsratsmitgliedern der Rehagesellschaften abgehalten wurden. Pünktlich machte sich die Reisegruppe danach auf den Weg, um im Vinzentius-Krankenhaus in Landau die dort stattfindende Aufsichtsratsitzung anzusteuern.

Fazit: Die Begegnung wurde von allen Teilnehmern als durchweg positiv beurteilt, so dass schnell der Entschluss feststand, zu einem nächsten Termin auch die Einrichtungen des cts RehaVerbundes in Wittnau und Baden-Baden besuchen zu wollen.



v.l.n.r.: Lars Roos, Christian Busche, Peter Edlinger, Monika Bachmann, Dr. Markus Wiedemann, Alexander Oeschger, Martin Schulze, Kathrin Dworatschek, Dekan Dr. Frank Kleinjohann, Hermann-Josef Scharf, Alexander Funk, Stefan Drumm

„Was hat die Ethik mit mir zu tun?“

Interdisziplinärer Austausch zur Bedeutung der Ethik für unseren Arbeitsalltag

Text und Foto: Tanja Mayer



Am 6. Juli hat das Ethikkomitee der Sankt Rochus Kliniken zu der Ethikveranstaltung „Was hat die Ethik mit mir zu tun?“ eingeladen.

Für diese Veranstaltung konnte die überaus kompetente Referentin Frau Dr. Kraft (Stabsstelle Ethik der cts Trägerzentrale) gewonnen werden. Es wurden die Begriffe „Ethik“ und „Moral“ erläutert und voneinander abgegrenzt. Die grundlegenden ethischen Prinzipien wurden vorgestellt und die ethische Fallbesprechung wurde erläutert.

Zusätzlich wurden angeregte und hilfreiche Diskussionen zu ethischen Herausforderungen im Klinikalltag geführt. Die Frage, wie das Ethikkomitee die Mitarbeitenden unterstützen kann, wurde beantwortet. Im Rahmen der Veranstaltung wurde das Ethikkomitee den Teilnehmenden vorgestellt.

Wir möchten uns nochmals bei allen Teilnehmenden für den regen Austausch und das große Interesse bedanken. Ein weiterer Dank geht an Frau Dr. Kraft für den informativen und aktiv gestalteten Vortrag.

Herzlichen Dank an alle Beteiligten,
Ihr Ethikkomitee der Sankt Rochus Kliniken



Dienerinnen der Barmherzigen Liebe verlassen die Sankt Rochus Kliniken

56 Jahre im Dienste der Nächstenliebe

Text und Fotos: Claudia Maciejewski

Der Abschied kam nicht plötzlich – was ihn nicht weniger schmerzlich machte. Vor ziemlich genau einem Jahr Ende Juni 2022 kam die neu gewählte Generaloberin der Ordensgemeinschaft „Dienerinnen der Barmherzigen Liebe“, deren geistliches Zentrum im italienischen Collevalenza liegt, zu einer angekündigten Visitation in die Sankt Rochus Kliniken. Man habe gehaut, was Gegenstand der Beratungen sein würde und dass Eintreten würde, was man zwar befürchtet hat, aber nicht immer wahrhaben wollte, sagte Christian Busche, Geschäftsführer der Sankt Rochus Kliniken, über das, was er als nicht weniger als eine Zäsur oder sogar emotionale Katastrophe bezeichnet.

Nachwuchsmangel sowie das hohe Durchschnittsalter in der Schwesterngemeinschaft und die damit zusammenhängende Reorganisation habe nun dazu geführt, dass die drei noch verbliebenen Schwestern aus den Sankt Rochus Kliniken abberufen wurden, teilte die Generaloberin der Kongregation mit Sitz in Rom damals mit. Mit dem Weggang von Oberin Schwester Eugenia (84), Schwester Maria Pace (73) und Schwester Luminita (59), die gemeinsam mit der Generaloberin Sr. Gabriella am 25. Juni die Rückreise ins Mutterhaus antraten, endet eine

Tradition an den Kliniken, die vor 56 Jahren begann.

Im Ort fest verwurzelt

Der Direktor des damaligen Trägers der Rochus Kliniken, Prälat Ludwig Stauffer, holte die Schwestern in dieser Zeit nach Mingolsheim. Sie lösten die Erlenbader Franziskanerinnen ab, die gar seit 1923 ihren Dienst taten. Doch nicht nur seelsorgerisch, in der Pflege und hauswirtschaftlich waren die Schwestern tätig, sondern auch im Ort fest verwurzelt. Das wurde beim Dank- und Verabschiedungsgottesdienst deutlich, der am Freitag vor der Abreise in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kapelle der Rochus Kliniken gefeiert wurde. Peter Schanzenbach hatte sich trotz vollen Terminkalenders freigegeben, um mit seiner Frau teilzunehmen. Unzählige Ferienjobs hat er in den Kliniken in seiner Jugend ausgeübt, da beide Eltern hier tätig waren. Sein Vater hatte die Schwestern oft in Italien abgeholt, erzählt er. Sein FSJ hatte Klaus Heinzmann in der St. Rochus Klinik gemacht und fühlt sich besonders Schwester Maria Pace verbunden, von der er sich schon persönlich vor ein paar Tagen verabschiedet hatte. Unvergesslich bleibt ihm ein Jugendtreffen, das die Schwestern in den 80ern in Collevalenza organisierten. Mehr als die Hälfte ihres Lebens hat die gebürtige Spanierin Oberin Eugenia in Deutschland verbracht, die als damals 28-Jähri-

ge, wie alle anderen Schwestern, kaum ein Wort Deutsch sprach. Einige Teilnehmer ließen ihren Tränen während des Gottesdienstes freien Lauf, der vom Chefarzt der Orthopädie Dr. Achim Noltze und seinem Sohn an Geige und Cello sowie Hubert Ries an der Orgel musikalisch begleitet wurde.

Abschied bedeutet Schmerz und Dank

„Ich bin noch nicht lange in Bad Schönborn, doch fühle mich den Schwestern schon sehr verbunden“, sagte Pfarrer Frank Prestel zu Beginn des Gottesdienstes, der außerdem von Pfarrer Wolfgang Kesenheimer und Diakon Matthias Hirn zelebriert wurde. Abschied, das bedeutet Schmerz, wo man viel Herzblut investierte, aber auch Dank für gute Jahre, an einem Ort, der Heimat war. Es sei auch ein Stück glaubende Präsenz am Ort weniger, dauerte er. Man muss weggehen können und doch bleiben wie ein Baum, verwurzelt in Gott, und was bliebe, sei die Liebe, die die Schwestern gegeben hatten.

„Die heimliche Seele dieses Hauses“

Pfarrer Kesenheimer i. R., der den Schwestern über Jahrzehnte verbunden war, ging in seiner Predigt auf Abraham ein, Vater des Glaubens, der in seinem Gottvertrauen über sich hinauswuchs. In einem Alter, in dem man



sich nach Ruhe, Sicherheit und Geborgenheit sehne, sei ihm vom Herrn zugemutet worden, seine Zelte abzubauen. Wir seien versucht, zu fragen, ob dies menschenwürdig sei. Abraham habe Prüfungen angenommen, ohne daran zu zerbrechen. Auch der Ortspatron St. Rochus und der Apostel Jakobus seien Männer des Aufbruchs und des Neuanfangs gewesen. Über 50 Jahre seien die Schwestern dem Ort geschenkt gewesen und hätten als Ordensfrauen den Blick auf eine Dimension von Heilung und Heil hingewiesen, die in unserer komplexen Welt nicht vergessen werden dürfe. Sie hätten Menschen und Schicksale begleitet, schweigend ausgeharrt, getröstet und mit Menschen gebetet, die es selbst nicht konnten. So wurden die kostbaren ärztlichen und pflegerischen Dienste in diesem Haus ergänzt. „Ihr seid die heimliche Seele dieses Hauses gewesen“, attestierte

Kesenheimer den scheidenden Schwestern. Wie Rochus von der Pest hätten sie sich vom Kum-mer und der Not der Patienten anstecken lassen und seien und blieben so Vorbild für uns alle. Christian Busche sprach im Namen der anwesenden Geschäftsleitung Professor Wolfgang Rössy und Ralph Ullrich sowie allen Mitarbeitern seinen Dank aus. Er erwähnte alle 35 Schwestern namentlich, die im Laufe der Jahre hier lebten und tätig waren. „Niemand mag sich vorstellen, wie es ist, wenn Sie, liebe Schwestern, am Montag nicht mehr da sind, und uns traurig und dank-bar zurücklassen“, sagte er. „Voller Respekt und Hochachtung für ihren selbstlosen Dienst im Namen der christlichen Nächstenliebe“. Alles gemäß dem Ordensleitspruch „Todo por Amor – alles aus Liebe“. Als Meilenstein erwähnte er einen gemeinsamen Besuch in Collevaleza und Rom im Jahr 2014 an-

lässlich der Seligsprechung der Ordensgründerin Madre Esperanza, die die Schwestern einst hierherführte.

Spenden für soziale Zwecke

Da die scheidenden Schwestern ausdrücklich keine persönlichen Geschenke wollten, sondern zugedachte Geldspenden für soziale Zwecke verwenden möchten, reichten die Körbchen für die Kollekte kaum aus. Übersetzt von Dr. Martina Willhauck, warf die aus Italien angereiste Oberin noch einmal einen Blick auf die lange Zusammenarbeit des Ordens: „Wir möchten in aller Bescheidenheit und Demut gehen, weil die Umstände des Lebens es erfordern“, bedauerte sie.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es bei einem Umtrunk noch Gelegenheit, sich von den Schwestern zu verabschieden.









Mitten im Leben

Wir machen´s lecker!

apetito catering B.V. & Co. KG
Bonifatiusstraße 305
48432 Rheine

info@apetito-catering.de
www.apetito-catering.de



Internationaler Tag der Pflegenden in den cts Rehakliniken Baden-Württemberg

Text und Fotos: Hanjo Bolanz

Der „Internationale Tag der Pflegenden“ findet jährlich am 12. Mai statt und soll die Bedeutung der professionellen Pflege würdigen. In den cts Rehakliniken Baden-Württemberg wurde dieser besondere Tag für die Pflege zum Anlass genommen, allen professionell Pflegenden die verdiente Wertschätzung entgegenzubringen und ihnen für ihre wertvolle Arbeit zu danken.

Dieser Aktionstag wurde 1965 vom ICN (International Council of Nurses), einem Zusammenschluss von 130 nationalen Pflegeverbänden, ins Leben gerufen. Das Datum des Tags der Pflege geht auf den Geburtstag der britischen Krankenschwester Florence Nightingale zurück, die als Pionierin der modernen Krankenpflege gilt.

Vieles hat sich seitdem verändert: die Pflege, die Medizin, die Bezahlung, die Gesellschaft und die Einsatzmöglichkeiten. Vor allem der massive Fachkräftemangel in der Pflege und die Ökonomisierung im Gesundheitswesen sind Herausforderungen, die die Gewährleistung hochwertiger Pflege gefährden.

Eines ist jedoch geblieben: Professionelle Pflege wird gebraucht und ist unverzichtbar, denn ohne sie würde unser Gesellschafts-, Sozial- und Gesundheitssystem nicht funktionieren.

Pflege ist es wert, und dieser Tag widmet sich genau dieser Tatsache. In allen drei Standorten der cts Rehakliniken wurden die Pflegekräfte zu einem Pizzeessen in der Mittagspause eingeladen – ein kleines Dankeschön und eine Idee des Pflegepersonals.

Gleichzeitig sollte dieser Tag auch genutzt werden, um mit einem kleinen politischen Statement auf die Pflege und die herausfordernden Themen aufmerksam zu machen. Hierzu wurde ein Plakat entworfen und in den drei Standorten mit Formulierungen, die von Pflegekräften der drei Standorte verfasst wurden, ausgehängt. Fazit: Insgesamt wurde dieser Tag als voller Erfolg gewertet.



Eine Herzensangelegenheit

*Verabschiedung
zweier Ordensschwestern
in der cts Klinik Stöckenhöfe*

Text und Foto: Hanjo Bolanz

Am 21. Juli wurden Schwester Nirmala und Schwester Yeseena aus der cts Klinik Stöckenhöfe verabschiedet, da sie in die St. Rochus Kliniken nach Bad-Schönborn gewechselt sind. Viele waren gekommen, um sich von den beiden Ordensschwestern persönlich zu verabschieden, da sie nicht nur in der Pflege sehr geschätzt wurden. So gab es die eine oder andere Träne, denn nicht nur ein einfacher Wechsel in eine andere Klinik fand statt, sondern auch zwei sehr geschätzte Menschen verlassen die cts Rehaklinik Stöckenhöfe – eine Herzensangelegenheit.

Beide Schwestern gehören zum Orden der Sisters of the Adoration of the Blessed Sacrament (SABS) mit Hauptsitz in Neuwied. Im Jahr 2016 kamen Schwester Nirmala und Schwester Navya direkt aus Indien, um den Konvent in der cts Klinik Stöckenhöfe im Schwarzwaldhaus zu eröffnen bzw. zu beziehen. Beide arbeiteten in der Pflege und verstärkten das Team auf wohlthuende Weise. Vor allem mit ihrer freundlichen, ausgeglichenen und respektvollen Art waren sie schnell selbstverständlicher Teil des Pflegeteams. In der gesamten Klinik war relativ bald der neue seelsorgerische und spirituelle Geist zu spüren und gerade für unsere Patienten waren die Ordensschwestern oft eine wichtige Unterstützung



und Begleitung. Es wurde schnell deutlich, dass die Ordensschwestern keineswegs einen rückwärtsge wandten Geist verkörpern und zurückgezogen im Konvent lebten, sondern dass sie sehr lebendig und mit viel Humor ein selbstverständlicher Teil der cts-Gemeinschaft in Stöckenhöfe wurden. Vor allem bei den vielen Herausforderungen, denen sich die Rehakliniken in den letzten Jahren gegenüber sahen, wurde nochmals deutlicher, dass Menschlichkeit, Solidarität und der Dienst am Nächsten wesentliche Werte in unserer schnelllebigen Zeit darstellen, die vor allem durch die Ordensschwestern wohlthuend eingebracht und gelebt wurden.

Im Mai 2018 folgte dann Schwester Yeseena und im November des gleichen Jahres dann Schwester Alphy und komplettierten damit die Ordensgemeinschaft in Stöckenhöfe.

Wir wünschen Schwester Nirmala und Schwester Yeseena alle Gute, Gottes Segen und einen guten Neustart in den St. Rochus Kliniken in Bad-Schönborn.

Vierzig Jahre im Dienst der Patientinnen, Patienten und Mitarbeitenden



Text: Dr. Oliver Maier-Börries | Foto: Sophie Kesel

Seit 40 Jahren ist in der cts-Klinik Stöckenhöfe immer Verlass auf Sabine Braun. Nach anfänglicher Tätigkeit als Masseurin und medizinische Bade-meisterin leitet sie nun schon seit vielen Jahren die Therapiedisposition am Standort. Ohne Sie bekommen weder Patientinnen und Patienten, noch wissen Mitarbeitende, wie sich ihr Arbeitstag gestaltet. In einer kleinen Feierstunde bedankten sich die Geschäftsführung und die Klinikleitung für ihr Engagement und ihre Loyalität.



Kletterspaß in Südfrankreich

Pädagogische Abenteuermaßnahme des Theresienheims Saarbrücken

Text und Fotos: Jörg Lesch

Die Kletter-AG der Jugendlichen des Theresienheimes Saarbrücken, Zentrum für heilpädagogische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, war an Pfingsten wieder einmal im Département Ardèche in Südfrankreich unterwegs, um gemeinsam eine Erlebnis- und Abenteuerwoche zu bestreiten – Jahreshöhepunkt der Klettergruppe, die seit Monaten wöchentlich, vorwiegend in der Kletterhalle, dafür trainierte.

Die erlebnispädagogische Maßnahme wurde dabei von Tobias Becker-Heuke, Pädagoge im Theresienheim, sowie Jörg Lesch, Diplom Sportlehrer des Hauses, geleitet und angeleitet. In einer herausfordernden Umgebung musste dazu von beiden Fachkräften täglich ein Umfeld geschaffen werden, das von einem großen Lerncharakter bei höchstmöglicher Sicherheit bestimmt war.

Während ihres Aufenthaltes konnten die Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren täglich viel über sich selbst und ihre Grenzen erfahren. Sie wurden u. a. durch viele verschiedene Aktivitäten gefordert: Bouldern (Klettern ohne Kletterseil und Klettergurt) an natürlichen Felsblocks, Seilklettern am Kalkstein der Ardèche in schwindelnden Höhen, einer Wildwassertour mit Kanadier, einer Höhlenbegehung, einer spannenden Treckingtour durch das Band einer massiven Felswand hoch über dem Fluss und einem möglichen Mutsprung aus 11 Metern in die Fluten des Chassesac, einem Nebenfluss der Ardèche.

Bei diesen Aktivitäten hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre vorhandenen oder auch versteckten Ressourcen intensiv auszuprobieren. Körperliche Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie mentale Stärke konnten dazugewonnen werden. Jeder Ein-

zelne der Gruppe wurde von den beiden erfahrenen Betreuern unterstützt und ermutigt, seine Komfortzone zu verlassen und sich neuen Herausforderungen zu stellen.

Die spektakuläre Natur und die pädagogisch aufbereiteten erlebnisreichen Angebote waren für alle sehr beeindruckend und trugen dazu bei, dass die Jugendlichen unvergessliche Erlebnisse hatten. Der Wert von Teamarbeit und Zusammenhalt wurde täglich thematisiert, um die Gruppe enger zusammenzuschweißen und die soziale Kompetenz zu stärken. Diese wertvollen Erfahrungen werden hoffentlich noch lange nachwirken.

Im Theresienheim ist seit Jahren neben der Psychomotorik die Erlebnispädagogik, gerade für Jugendliche, fest im Konzept verankert und hat bis heute nichts an ihrer Wertigkeit verloren – im Gegenteil. In einer von Smartphones und Computerspielen beherrschten aktuellen Jugendkultur geht es darum, starke konsumorientierte Einstellungen aufzubrechen, absolut echte Erfahrungen durch eigenes Handeln zu machen, dabei körperliche und psychische Herausforderungen und Grenzen – sich selbst – zu erfahren.

Es geht aber auch genauso darum, wichtige soziale Fähigkeiten zu entwickeln und mit dem gesamten großen Erfahrungsschatz dieser Woche im persönlichen Gepäck, zu einem positiven Selbstkonzept zu gelangen. Dabei ist die pädagogische Zielsetzung bei unseren Jugendlichen bzw. Heranwachsenden im Theresienheim von vielfältiger Kompetenzentwicklung und der Erweiterung von Handlungs- und Verhaltensspielräumen geprägt, was diese Maßnahme eindrucksvoll zeigt.





(v.l.n.r.): Alexander Funk, Dagmar Scherer, Alfred Klopries, Heinz Palzer, Oliver Heydt

Mit Kompetenz und Mut in die Zukunft

cts-Schwwestern vom Hl. Geist haben zum 1. Juli ihre Angebote im Bereich der Behindertenhilfe Hanns-Joachim-Haus an die Barmherzigen Brüder Rilchingen übertragen

Text: Renate Iffland | Foto: Fabian Buß

Die Angebote der Behindertenhilfe des Hanns-Joachim-Hauses der cts-Schwwestern vom Hl. Geist werden seit 1. Juli von der Barmherzigen Brüder Rilchingen gGmbH weitergeführt.

„Beide Träger arbeiten am Standort Obere Saar bereits seit langer Zeit intensiv zusammen. So war es für uns nur konsequent, auf der Suche nach einer tragfähigen Zukunftsperspektive eine Übertragung unserer Angebotssparte der Eingliederungshilfe an die Barmherzigen Brüder Rilchingen zu erwägen. Wir freuen uns, dass wir hier gemeinsam zu einem guten Ergebnis gekommen sind und den verantwortlichen Gremien beider Träger im Frühjahr dieses Jahres ein ausgereiftes Konzept zur Entscheidung vorlegen können“, erläutert Dagmar Scherer für die Geschäftsführung der cts-Schwwestern vom Hl. Geist die Entscheidung. „Für die Mitarbeitenden und die Bewohnerinnen

und Bewohner entstehen keine Nachteile: Die bestehenden Verträge werden selbstverständlich übernommen.“

„Alle Klientinnen und Klienten dürfen sich auch zukünftig sicher sein, dass sie mit größter Sorgfalt und Wertschätzung betreut werden“, versichern Hausoberer Alfred Klopries und Kaufmännischer Direktor Oliver Heydt. „Die Übergabe ist gewissenhaft geplant und wir gewährleisten auch zukünftig eine persönliche, liebevolle und würdevolle Pflege und Betreuung sowie weiterhin eine Sicherung der Teilhabe“, so das Direktorium der Barmherzigen Brüder Rilchingen.

Die **Barmherzigen Brüder Rilchingen gGmbH** sind Teil der BBT-Gruppe, die mit über 100 Einrichtungen zu einem der großen Träger von Krankenhäusern und Sozialeinrichtungen der Katholischen Kirche in Deutschland gehört. In den Häusern der Senioren-

dienste und Sozialen Dienste bieten die Barmherzigen Brüder Rilchingen ihren Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Klientinnen und Klienten qualifizierte Betreuung, Pflege und Lebensperspektiven. Die Mitarbeitenden orientieren ihr Handeln an den Grundsätzen der christlichen Nächstenliebe, zu denen persönliche Zuwendung, ein würdevoller Umgang und Geborgenheit gehören.

Die **cts-Schwwestern v. Hl. Geist gGmbH** gehört zum cts-Verbund. Die cts (Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH), ist ein karitativer Dienstleister mit 34 Einrichtungen und mehr als 6.300 Mitarbeitenden im Saarland, in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg. Als kirchlicher Träger unterstützt und begleitet die cts Menschen in ganz unterschiedlichen Situationen mit Angeboten in den Bereichen Gesundheit und Medizin, Alten-, Kinder-, Jugend- und Eingliederungshilfe sowie Bildung und Hospiz.



60 Jahre St. Barbarahöhe

Ein Jubiläum mit viel Freude und Sonnenschein

Text und Fotos: Silke Schommer

60 Jahre ist es her, dass das Caritas Senioren-Zentrum St. Barbarahöhe seine Pforten öffnete. Sechs Jahrzehnte Tradition und eine Heimat im Alter.

Der große Festtag am 24. Juni startete mit einem Festgottesdienst unter freiem Himmel, den Domkapitular Benedikt Welter, Pfarrer Matthias Scheer und Diakon Wolfgang Schu vor zahlreichen Gläubigen zelebrierten. In seiner Predigt würdigte Domkapitular Benedikt Welter die wegweisende Arbeit von Pastor Rudi Müller. Ihm ist es zu verdanken, dass im Jahr 1963 das Haus zur Betreuung älterer Menschen gebaut wurde. „Rudi Müller hatte damals prophetisch vorausgesehen, dass es solch eine Einrichtung braucht“, sagte Hauptzelebrant Benedikt Welter und ergänzte: „Ein Haus, das zum Dorf gehört, und das Dorf gehört zum Haus, wo die Kirchen- und Zivilgemeinde ein und aus geht, und das als ein Bestandteil von Auersmacher zu betrachten ist.“

Das Wetter zeigte sich von der besten Seite und verübte das Fest mit viel Sonnenschein. Die Gäste ließen es sich unter den schattigen Bäumen und dem großen Festzelt gut gehen. Michael Groß, Geschäftsführer der cts-Altenhilfe, ließ in der Festansprache die 60-jährige Geschichte der Einrichtung Revue passieren. „Die wahren Schätze dieses Zentrums liegen dennoch nicht in den Steinen, sondern in den Geschichten und Erinnerungen der Menschen, die hier leben und arbeiten. Sie zeigen uns, dass die St. Barbarahöhe nicht nur ein Ort des Wohnens und der Pflege ist, sondern auch ein Ort des Zusammenhalts, der Gemeinschaft und des gelebten Miteinanders“, sagte Michael Groß und dankte all denjenigen, die in den vergangenen Jahren zum Erfolg beigetragen haben.

Als weitere Ehrengäste nahmen Bürgermeister Rainer Lang und Ortsvorsteher Thomas Unold an der Jubiläumsfeier teil. „Ich danke all denen, die täglich



ihr Bestes geben, um für das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner zu sorgen. Aber besonders möchte ich den Bewohnerinnen und Bewohnern danken, die dieses Zuhause mit Leben füllen“, drückte Rainer Lang seine Dankbarkeit aus.

Einrichtungsleiterin Jessica Stauch nutzte den Anlass, um allen Beteiligten für die liebevolle Pflege und den unermüdlichen Einsatz zu danken: „Die Barbarahöhe lebt von den Mitarbeitenden, die weit mehr als ihre originäre Pflicht tun und oft über ihre eigenen Grenzen hinausgehen. Das Haus ist eingebunden in eine Dorfgemeinschaft, die nicht müde wird, uns zu unterstützen. Vielen Dank!“

Bei Kaffee und Kuchen sowie leckeren Grillspezialitäten und Salaten ging es in den gemütlichen Teil über, was vor allem die Bewohnerinnen und Bewohner im Kreise ihrer Familien genossen. Die Verantwortlichen hatten ein Programm zusammengestellt, das für jeden etwas bot. Auch an die Kinder wurde gedacht, die sich auf der Hüpfburg austoben und sich nach Wunsch schminken lassen konnten.

Zur zünftigen Unterhaltung am Nachmittag spielten die „Kuchlinger Musikanten“ ein abwechslungsreiches Blasmusik-Repertoire aus Marsch, Walzer und modernen Rhythmen. Ein besonderer Höhepunkt war die Tanzaufführung von Lina Brandstädter. Das Tanzmariechen sorgte für Verückung und fegte ge-

konnt über den roten Teppich. Der Gardetanz wurde mit einem tobenden Applaus quittiert. Den musikalischen Abschluss des Festes übernahm Alleinunterhalter Franz Raab. Der Gitarrist wusste genau, was dem Publikum gefiel, und ging auf die Wünsche der Gäste ein. Für die Lieder „Sierra Madre“ und „Rot sind die Rosen“ erntete er besonders viel Applaus.

Für viel Farbe sorgten „Boonloet and Friends“. Mit ihren farbenfrohen Kleidern und Kostümen mischten sich die drei schillernden Persönlichkeiten unter die Besucherinnen und Besucher und zogen alle Blicke auf sich. Zwischen dem Bühnenprogramm wurden Stefan Berg, Helmut Brandstetter, Hans-Jürgen Lind und Lothar Nickles gebührend in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Die Haus- und Pflegedienstleitung dankten den langjährigen Mitarbeitern der Haustechnik und verbanden den Dank mit den besten Wünschen für die Zukunft.

Am Ende des Festes gingen die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Gäste mit schönen Erinnerungen und einem Lächeln im Gesicht nach Hause. Mitarbeitende, Ehrenamtliche und Landfrauen sorgten mit viel Engagement für einen reibungslosen Ablauf. „Alles hat gepasst“, freute sich auch Jessica Stauch und alle waren sich einig: Das war ein tolles Jubiläumsfest.

10 JAHRE NEUBAU Caritas SeniorenHaus Bous

„Ein Tag der Freude“

Der Neubau des Caritas SeniorenHauses Bous besteht seit 10 Jahren – ein Grund zu feiern

Text: Renate Iffland | Fotos: Silke Schommer

Das Interesse war immens: Bei strahlendem Sonnenschein feierte das Caritas SeniorenHaus Bous am Sonntag sein 10-jähriges Bestehen. Die Kapelle platzte aus allen Nähten – die Plätze waren schnell besetzt und es wurden immer mehr Stühle gebracht. Eine Videoübertragung in den großen Saal gab es auch – aber irgendwie wollte ja jeder live dabei sein beim Festgottesdienst mit prominenter Besetzung. Weihbischof Franz Josef Gebert, Pastor Christian Müller, Pater Eberhard Neugebauer und Diakon Wolfgang Schu zelebrierten ihn gemeinsam mit Bewohnern, Mitarbeitenden und Gästen. Die musikalische Gestaltung übernahm der Männergesangsverein Concordia Bous – ein treuer Wegbegleiter in all den Jahren, in denen das Haus bereits besteht.

„Liebe und Gemeinschaft ist das, was menschliches Zusammenleben ausmacht“,

sagte Weihbischof Gebert in seiner Predigt. „Sie alle haben in ihrem bisherigen Leben die Welt durch Ihr Tun bereichert – durch Ihren Glauben, Ihre Hoffnung und Ihre Liebe. Doch nun ist der Zeitpunkt, zu erfahren, dass die menschliche Würde nichts mit unserer Leistung zu tun hat – sie ist unabhängig davon. Mein Wunsch an Sie alle – Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeitende und Gäste – ist es, dass sie hier einen Lebensraum menschlicher Würde erfahren und bewahren.“

In seinem anschließenden Grußwort würdigte der Geschäftsführer der cts-Altenhilfe Michael Groß die Geschichte der Einrichtung, die als „Haus Bergfriede“ bereits viel weiter zurückreicht als zehn Jahre – die allerersten Bauarbeiten begannen bereits im Jahre 1968. „Für die musikalische Begleitung sorgte übrigens damals wie heute der Männergesangsverein Concordia Bous – aber vermutlich in etwas anderer Besetzung“, blickte er mit einem Augenzwinkern zurück. „Im Jahr

2004 wurde das SeniorenHaus Bergfriede Teil der cts-Familie. Gemeinsam mit der Gemeinde Bous fanden recht bald Gespräche statt und es wurden Lösungen gesucht, wie das SeniorenHaus an moderne Standards angepasst werden konnte. Und wie das mit maßgeschneiderten Lösungen nun mal so ist, hat das Ganze seine Zeit gedauert. Aber wir wissen ja: Gut Ding will Weile haben. Und so viel können wir nach zehn Jahren definitiv sagen: Gut ist es geworden.“

Dem schloss sich Bürgermeister Stefan Louis aus vollem Herzen an. „Seit meinem Amtsantritt vor 18 Jahren begleitet mich das Thema Neubau des SeniorenHauses Bous – und auch wenn es etwas Zeit gekostet hat, die richtige Strategie mit Beireutem Wohnen und Hospiz zu finden, so können wir doch jetzt erkennen: Sie ist voll aufgegangen – das Warten hat sich gelohnt! Und der Seniorennachmittag im Petri Hof vor ein paar Wochen hat es wieder gezeigt: Die Bewohnerinnen und Be-



(v.l.n.r.): Pater Eberhard Neugebauer, Patrick Waldruff (Abgeordneter im saarländischen Landtag), Pastor Christian Müller, Hausleiterin Andrea Magin, Weihbischof Franz Josef Gebert, Monika Bachmann (Vorsitzende der Gesellschafterversammlung der cts), Michael Groß, Stefan Louis

wohner des Seniorenhauses waren und sind ein fester Bestandteil der Gemeinde Bous – darüber sind wir sehr froh.“

Hausleiterin Andrea Magin blickte in einer bewegenden Rede zurück auf den Beginn des Neubaus, die Vorbereitungen und die aufregenden Tage des Umzugs mit all ihren Herausforderungen und Wünschen. „Mitarbeitende und Bewohner haben den ganzen Prozess mit so viel Engagement, Interesse und Vorfreude begleitet – das war eine sehr intensive Zeit. Ich möchte allen danken, die dazu beigetragen haben, dass dies alles so gut gelungen ist. Und auch – und besonders – im Rückblick auf die drei Jahre der Corona-Pandemie mit all ihren Einschränkungen ist heute ein Tag der Freude!“ Und dieser wurde im Anschluss mit Musik, Essen und Gedichten gebührend gefeiert:

Den Startschuss für einen abwechslungsreichen und fröhlichen Nachmittag gab der Männergesangsverein Concordia Bous

und sorgte mit seinen Liedern wie „La Montanara“ für Gänsehautmomente.

In der Cafeteria und in den schattenspendenden Zelten ließen es sich die Gäste gut gehen und genossen das bunte Programm bei sommerlichen Temperaturen. Spiel und Spaß gab es am Glücksrad, dass mit tollen Gewinnen lockte. Im Foyer verfolgten die Besucher interessiert die aufgestellten Bilderwände und Alben der letzten zehn Jahre des Seniorenhauses. Angehörige, Bewohnerinnen und Bewohner, Gäste kamen schnell ins Gespräch und konnten sich auf den vielen Fotos erkennen.

Zwischen den Musikbeiträgen hatte sich auch Mundartdichter Otto Thiel angekündigt. Mit den Gedichten „Enn Feeschfeia schunn uff da Erd“ und „Enn Seelennatzler“ brachte das Bouser Urgestein die Besucherinnen und Besucher zum Schmunzeln. Einen perfekten Abschluss bildete an diesem schönen sommerlichen Festtag

der Auftritt von Gelon Doswell. Der in Wadgassen lebende Sänger spielte englische Hits der 60er und 70er und sorgte bis in die Abendstunden für die passende Stimmung.

Der guten Stimmung, dem abwechslungsreichen Festprogramm und dem wunderbaren Wetter waren es zu verdanken, dass dieses Jubiläumsfest zu einem großen Erfolg wurde. „Ein wunderbares Fest“, schwärmte Franz Lauer, Besucher und Sänger des MGV Concordia, und auch Einrichtungsleiterin Andrea Magin war am Ende des Festtages mehr als zufrieden: „Es war ein rundum gelungenes Fest mit vielen schönen Begegnungen. Mein Dank gilt allen Helferinnen und Helfern, die so tatkräftig unterstützt haben. Nahezu alle Mitarbeiter waren vor Ort und packten mit an.“

Seelsorge ist mein Steckenpferd

Anne Pauly-Mohrbacher ist jetzt Mitarbeiterin der Seelsorge im SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg

Text und Foto: Silke Schommer



Nach einer einjährigen Fortbildung zur „Mitarbeiterin in der Seelsorge“ ergänzt Anne Pauly-Mohrbacher nun offiziell das seelsorgerische Angebot des Seniorenhauses Schönenberg-Kübelberg. Am 28. Juni wurde sie im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes offiziell zur Mitarbeit in der Seelsorge beauftragt.

Im Caritas SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg stehen die Bedürfnisse, Wünsche und Gewohnheiten der Bewohnerinnen und Bewohner bei der Betreuung und Pflege im Mittelpunkt. Spirituelle Begleitung ist ein wichtiger Bereich, um Trost und Heimat zu geben. Dafür steht im SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg Anne Pauly-Mohrbacher bereit und gibt in Andachten und ökumenischen Wortgottesdiensten sowie in persönlichen Gesprächen Kraft und Zuversicht.

Nach einer einjährigen Fortbildung „Seelsorge in Einrichtungen der Altenhilfe katholischer Träger“ – ein Gemeinschaftsprojekt der Caritas Trä-

gersellschaft Saarbrücken mit dem Bistum Trier, dem Diözesan-Caritasverband, der BBT-Gruppe, den Franziskanerbrüdern vom Heiligen Kreuz und der Marienhaus-Stiftung – wurde Anne Pauly-Mohrbacher am 28. Juni im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes durch Pfarrer und Dekan Michael Kapolka offiziell zum Dienst als Mitarbeiterin in der Seelsorge entsandt. Es war ein ganz besonderer Gottesdienst im SeniorenHaus, denn zum ersten Mal feierten die Bewohnerinnen und Bewohner unter freiem Himmel im haus-eigenen Garten.

Bereits vor ihrer Weiterbildung zur Mitarbeiterin in der Seelsorge war Anne Pauly-Mohrbacher im SeniorenHaus seelsorgerisch tätig. Die Arbeit in der Seelsorge, sagt sie, „ist mein Steckenpferd“. Nach dreizehn Jahren in der sozialen Betreuung ging sie im August 2022 in den wohlverdienten Ruhestand, doch die Arbeit in der Seelsorge möchte sie beibehalten. Es ist vor allem die Arbeit mit den älteren Menschen und die christliche Seelenpflege, die sie motivieren. Mit Hingabe und Leidenschaft begleitet, tröstet und ermutigt die 64-Jährige die Menschen, die mit ihr sprechen. Die Begeisterung für ihre Tätigkeit ist Anne Pauly-Mohrbacher anzumerken. In der Corona-Pandemie nahm sie die Herausforderung an, damit die Seelsorge weiterhin stattfinden konnte: Um die regelmäßigen Gottesdienste nicht abreißen zu lassen, bot sie Wortgottesdienste und Andachten in den Hausgemeinschaften an, führte persönliche Gespräche und gab Impulse zu jahreszeitlichen Themen. „Wir wurden kreativ, um die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem Leben zu begleiten und Spiritualität zu ermöglichen“, so die engagierte Kübelbergerin.

Viele der Gläubigen haben bereits eine fortgeschrittene Demenz. „Ich bemühe mich, den Gottesdienst so zu gestalten, dass er nicht zu lang ist und eine At-

mosphäre hat, in der sich alle wohlfühlen. Es ist mir wichtig, aufmerksam die Stimmung jedes Einzelnen zu beobachten“, sagt Anne Pauly-Mohrbacher, die damit auch den Rückgang an pastoralen Diensten und den Wandel der Strukturen kompensiert. Auf die Uhr schaut sie nicht. Die Vor- und Nachbereitung der Wortgottesdienste macht sie meist ehrenamtlich. „Ich bekomme sehr oft positives Feedback. Ein Zeichen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“ Neben der Organisation von Wortgottesdiensten und Andachten begleitet sie Bewohnerinnen und Bewohner sowie Angehörige in der Trauerarbeit und steht für seelsorgliche Einzelgespräche zur Verfügung.

Michael Kapolka hob in seiner Predigt den besonderen Wert Pauly-Mohrbachers Mitarbeit in der Seelsorge hervor: „Es wurde ein Markenzeichen für Sie, dass Sie da sind und mit anpacken. Selbst im wohlverdienten Ruhestand gehen Sie weiter einen Weg, um die frohe Botschaft weiterzutragen und den Menschen Begleitung und eine stützende Hand zu sein. Sie setzen sich ein und sie sind mit ihrem Herzen da, bereichern dieses Haus und unsere Pfarrei.“ Auch Michael Groß, Geschäftsführer der cts-Altenhilfe, richtete einen Gruß an die frisch beauftragte Seelsorgemitarbeiterin und überreichte zusammen mit Diakon Wolfgang Schu und Einrichtungsleiterin Marina Wolf feierlich die Beauftragungsurkunde. „Ich bin froh und dankbar, dass Sie in diesem Dienst für unsere Bewohnerinnen und Bewohner und für die Pfarrei unterwegs sein werden“, bedankte sich Michael Groß.

Im Anschluss an die Beauftragung gab es einen Sektempfang mit einem kleinen Imbiss. Gemeinsam mit den Seniorinnen und Senioren, den kirchlichen Vertretern, Geschäftsleitung, Mitarbeitenden und Freunden fand dieser feierliche Nachmittag einen gelungenen Abschluss.

Den Dienstplan immer in der Tasche

Vivendi wird mobil

Text: Fabian Buß | Foto: iStock

Digitalisierung ist eines der großen Fortschrittsthemen im cts-Verbund. Sie soll aber kein Selbstzweck sein, sondern den (Arbeits-)Alltag unserer Mitarbeitenden schneller, einfacher und komfortabler gestalten.

Ein Projektteam unter der Leitung von Bärbel Nickels hat an der Einführung von „Vivendi SelfService mobil“ gearbeitet und dieses Projekt nun auch erfolgreich umgesetzt. Deshalb startet die cts im Bereich der Altenhilfe nun mit dem Personaleinsatzplan für die Hosen- oder Handtasche: und zwar komplett digital auf allen privaten Endgeräten.

„Die Vorteile liegen auf der Hand: Sie treffen beim Einkaufen Freunde und wollen sich zu einem gemeinsamen Treffen im nächsten Monat verabreden? – Kein Problem, da Sie nun Ihren Dienstplan immer bei sich tragen. Sie wollen einen Termin zur Massage, beim Friseur oder beim Arzt machen? – Kein Problem, da Sie wissen, wann Sie im Schichtdienst oder ‚Frei‘ geplant sind. Es ist jetzt möglich, mit einem Blick zu sehen, wann Urlaub eingetragen ist oder wann Schulungen und Weiterbildungen anstehen.“, so das Projektteam im Anschreiben an die Mitarbeitenden.

In naher Zukunft sollen über Vivendi SelfService auch weitere Möglichkei-

ten angeboten werden, wie zum Beispiel das Tauschen von Diensten, das Eintragen von „Wunschfrei“ und viele weitere Vorteile. Damit soll den Mitarbeitenden noch mehr Flexibilität bei der Gestaltung Ihrer Arbeits- und Freizeit ermöglicht werden.



Startschuss für „Resi Saluto“

Auch das Alten- und Pflegeheim St. Anna ist dabei

Text: Fabian Buß

In insgesamt sechs stationären Pflegeeinrichtungen im Saarland und Rheinland-Pfalz ist das Projekt „Resi Saluto“ gestartet. Für den cts-Verbund nimmt das Alten- und Pflegeheim St. Anna in Sulzbach daran teil.

Resi Saluto ist die Kurzform von „Resilienzförderung zur Vermeidung unerwünschter Ereignisse und zur Stärkung von Gesundheit und Wohlbefinden der Menschen in der stationären Langzeitpflege“. Bei dem Projekt geht es also um Prävention und Gesundheitsförderung in Pflegeeinrichtungen. Entwickelt wurde das Ganze vom Verband der Ersatzkassen Rheinland-Pfalz/Saarland seit 2022; insgesamt ist eine Laufzeit von drei Jahren angedacht. Genauso lange läuft auch eine begleitende wissenschaftliche Evaluation.

Aber worum geht es genau? Das Projekt fokussiert sich auf die Stärkung der Resilienz und der psychosozialen Gesundheit der Bewohnerinnen und Bewohner, außerdem sollen präventiv unerwünschte Ereignisse vermieden werden.

Resi Saluto hat dabei sowohl das Gesundheitsverhalten des Personals der Einrichtungen im Blick, als auch das Wohlbefinden der Bewohnerschaft. Zentral sind dabei die Wertschätzung und die Teilhabe der Bewohnerinnen und Bewohner.

Das Pflegepersonal wird im Zuge des Projektes umfassend analog und digital, unter anderem in Workshops, geschult. Außerdem können die Einrichtungen eigene Projekte zur Resilienzförderung angehen.

In Arbeitsgruppen zum Erfolg

Das Projekt GAP im SeniorenZentrum Hanns-Joachim Haus

Text: Fabian Buß

Auf Initiative des Pflegebeauftragten der Bundesregierung wurde 2021 das Projekt „Gute Arbeitsbedingungen in der Pflege zur Vereinbarkeit von Pflege, Familie und Beruf“ oder kurz „GAP“ auf den Weg gebracht. Ziel ist es, bessere Arbeitsbedingungen in den Einrichtungen zu schaffen, um die Attraktivität der Pflegeberufe zu erhöhen – und das aus gutem Grund: Dass in der Pflegebranche vielerorts massive Personalengpässe herrschen, ist keine Neuigkeit mehr. Dazu kommt eine große Fluktuation der Arbeitskräfte, d. h. Fachkräfte wechseln häufiger den Arbeitsort oder kehren dem Pflegeberuf komplett den Rücken.

Hier setzt nun das Projekt GAP an. Was dabei genau passieren kann, zeigt ein Beispiel aus dem cts-Verbund: Das SeniorenZentrum Hanns-Joachim Haus macht mit bei GAP und hat bereits Erfolge zu vermelden. Aber fangen wir ganz vorne an.

Das Projekt startete im Oktober 2022 mit einer Online-Befragung der Mitarbeitenden zu Themen, wie z. B. den internen Abläufen oder der Kommunikation. Anschließend wurde die Umfrage ausgewertet und die Ergebnisse wurden im Januar 2023 mit den Mitarbeitenden besprochen. Dann folgte ein Coaching: Das GAP-Projekt sieht vor, dass die ausgemachten Schwachstellen zusammen mit Coaches angegangen werden. Im Hanns-Joachim Haus waren das vor allem das Ausfallmanagement und die interne Kommunikation. Um die Probleme zu beheben, wurde eine Arbeitsgruppe bestehend aus zehn Mitarbeitenden aller Berufsgruppen gebildet. Alle zwei bis drei Monate trifft sich diese Gruppe mit einem GAP-Coach, um Lösungen zu erarbeiten. Und das klappt bisher gut: Zur Verbesserung der internen Kommunikation wurde ein neues Übergabesystem eingeführt, das sich jetzt in der Testphase befindet. Einmal pro Woche findet nun eine große Übergabe statt, an der alle Berufsgruppen teilnehmen. So sollen alle umfassend über aktuelle Themen und

Entwicklungen informiert und auf den gleichen Wissensstand gebracht werden.

Im Bereich des Ausfallmanagements wird ab Oktober ein neues Springer-System getestet. Fach- und Assistenzkräfte sollen sich an Wochenenden für einen möglichen Einsatz bereithalten, um im Notfall einspringen zu können. Dieser Dienst soll extra vergütet werden. Die Testphase wird sechs bis zwölf Monate dauern, und dabei soll herausgefunden werden, wie sich die Krankenstände in der Belegschaft entwickeln.

Bei den Mitarbeitenden kommt das Projekt sehr gut an: „Die Zusammenarbeit ist besser geworden. Sie haben mehr Verständnis für andere, weil ersichtlicher ist, woran und wie andere Berufsgruppen arbeiten. Außerdem läuft die interne Kommunikation besser“, so Rebekka Schmitt-Hill und Sabrina Hill, die Leitungen des Hauses. Das Projekt wird zusammen mit der Arbeitsgruppe unter Steuerung der Projektleitung regelmäßig evaluiert.



Das Schlemmerfrühstück im SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus war ein voller Erfolg

Text und Fotos: Stephanie Ballas

Mit großer Freude konnte Einrichtungsleitung Rebekka-Schmitt Hill am 31. Mai über 60 Gäste aus der Gemeinde Kleinblittersdorf begrüßen – und dafür möchten wir uns recht herzlich bedanken.

Bei herrlichem Sonnenschein und einem vielfältigen Frühstücksbuffet, ge-

zaubert von unserer „apetito Küchenfee“ Raphaella und ihrem Team, waren unsere Gäste mehr als begeistert. Es gab eine große Auswahl verschiedener Brötchen und Brotvariationen, Croissants, Obst, Lachs, Wurst, Käse, Rührei und vieles mehr. Dazu gab es Kaffee, Tee und Orangensaft für einen perfekten Start in den Tag.

Das Schlemmerfrühstück findet jeden letzten Mittwoch im Monat von 8.00 bis 11.00 Uhr statt und kostet pro Person 9,90 € (Kinder 4,90 €). Um Reservierung bis eine Woche vorher wird gebeten unter Tel. 06805/201-104.

„Danke für die schöne Zeit“

Außenpraktikum im cts Alten- und Pflegeheim St. Anna

Text und Foto: Sabrina Simon



Vom 11. April bis zum 7. Juli absolvierte Wolfgang sein Pflichtpraktikum bei uns im Alten- und Pflegeheim St. Anna in Neuweiler und war begeistert. „So schnell kann ein Einsatz zu Ende gehen. Wir Auszubildenden möchten uns herzlich

für den umfangreichen Einblick in die Kurzzeit- und vollstationäre Pflege sowie für den warmherzigen Empfang im Seniorenheim St. Anna Neuweiler bedanken!“

Wolfgang befindet sich bereits im zweiten Lehrjahr seiner Ausbildung zum Pflegefachmann und ist Auszubildender im Caritasklinikum Saarbrücken.

Unter der Anleitung der Praxisanleiterin Katharina Berthold konnte er Erfahrungen bei allen anfallenden Aufgaben in einem Alten- und Pflegeheim sammeln. Neben den praktischen Aufgaben kamen auch die Arbeits- und Lernaufträge der Schule nicht zu kurz und wurden sorgfältig erledigt. Bei Rückfragen stand ihm Katharina Berthold stets hilfsbereit zur Seite.

Unsere Auszubildende Chiara, die sich ebenfalls im zweiten Lehrjahr zur Pflegefachfrau befindet und Wolfgang Klassenkameradin in der Schule ist, absolvierte diese lehrreiche Woche gemeinsam mit ihm.

Als Dankeschön für die tolle Leistung beider Auszubildenden wurde ein kleiner Präsentkorb liebevoll zusammengestellt und durch die Praxisanleiterin Katharina Berthold, die Einrichtungsleiterin Stephanie Gläser und die Pflegedienstleitung Ann-Katrin Schiel überreicht.

Wir wünschen beiden viel Erfolg und vor allem Freude für die restliche Ausbildungszeit und bedanken uns herzlich für die tatkräftige Unterstützung und den liebevollen Umgang mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern.



Our best for
Digital Help

Gemeinsam treiben wir die
Digitalisierung täglich voran



Logopädie-Kurs 21-24 trifft Selbsthilfegruppe für Aphasie und Schlaganfall

Text und Fotos: Tatjana Moldenhauer-Weiß

In einer bemerkenswerten Zusammenkunft haben sich die Teilnehmer des Logopädie-Kurses 21-24 am 15. Juni mit der Selbsthilfegruppe für Aphasie und Schlaganfall getroffen. Unter dem Genuss von Kaffee und Kuchen wurde ein Impulsvortrag zum Thema „Ziele in der logopädischen Aphasietherapie“ präsentiert.

Besonderes Interesse erregten die sogenannten „Murmelgruppen“, in denen die angehenden Logopäden und die Betroffenen sich austauschten. Es wurde deutlich, wie wichtig es ist, dass jemand geduldig zuhört und keine Hektik verbreitet, was in der Therapie äußerst wohltuend ist. Oftmals wer-

den Menschen mit Aphasie während Gesprächen unterbrochen, verbessert oder kommen gar nicht mehr zu Wort. Doch bei diesem Treffen zeigten die Auszubildenden ein hohes Maß an Empathie und Geduld, wodurch sie zu äußerst aufmerksamen Zuhörern wurden.

Alles in allem war das Treffen ein voller Erfolg. Die Teilnehmer haben nicht nur wertvolle Einblicke in die Bedürfnisse und Herausforderungen von Menschen mit Aphasie und Schlaganfall erhalten, sondern auch neue empathische Fähigkeiten entwickelt. Diese besondere Begegnung wird zweifelsohne einen positiven Einfluss auf ihre zukünftige Logopädie-Arbeit haben.

Expedition des SchulZentrums „Urwald vor den Toren der Stadt“

Am 30. Juni fand die erste Mitarbeiterwanderung des Caritas SchulZentrums statt

Text: Silvia Scheuermann/Björn Metzger | Foto: Svenja Redöhl



24 Kolleginnen und Kollegen mit elf Hunden machten sich zu einer Expedition in den Urwald vor den Toren der Stadt auf. Der Wanderweg stand bereits fest und wurde im Vorfeld erprobt und für gut befunden. Das optimale Wanderwetter war bei Petrus bestellt und wurde prompt geliefert. An das leibliche Wohl und an ein kleines Rahmenprogramm am Ende der Wanderung wurde auch gedacht.

Nun hieß es erstmal die knappen neun km Wanderstrecke zu meistern. Es ging bergauf und bergab, über Stock und Stein bzw. über umgestürzte Bäume und

„urwaldtypische“ Matschlöcher. Der Weg führte über „beschauliche Brückchen“, durch das „Tal der Stille“, am „Gouvysweiher“ vorbei bis hin zum „kleinen Fuji“. Unter den Teilnehmenden herrschte ein reger Austausch, man könnte sagen, es war eher ein „Walk and Talk“, bei dem viel gelacht wurde und sich die Teams der einzelnen Fachbereiche untereinander austauschen konnten. Auch die zahlreichen Vierbeiner der Mitarbeitenden des SchulZentrums hatten ihren Spaß.

Start und Ziel der Wanderung war das Naturfreundehaus Kirschheck. Hier wurde nach dem Motto „Hauptsach gudd gess“ erst mal geschwenkt. Natürlich

mit Salaten, Dips, Flüttes und anderen Leckereien, die von allen im Vorfeld mitgebracht wurden. Nach dem Essen erfolgte eine „evidenzbasierte Mitarbeiterbespaßung“ unter der Moderation von Tatjana Moldenhauer-Weiß und Svenja Redöhl. Aufgeteilt in Kleingruppen wurde in einem Fragebogen elementares Wissen zum SchulZentrum abgefragt. Hier einige knifflige Fragen: „Wie viele Türklinken befinden sich in den Fluren im ersten und zweiten Obergeschoss?“ oder „Wie viele Sorten „BiFi“ gibt es im Snackautomat in der Cafeteria?“. Das beste Team erhielt im Anschluss einen würdigen Preis. Dieser bleibt allerdings ein Geheimnis.

Zusammenfassend war es ein gelungener Tag, der gerne wiederholt werden darf. Ein Dankeschön geht an alle, die bei der Vorbereitung und Durchführung der Wanderung mitgewirkt haben. Ein besonderer Dank geht an Roswitha Fuhr, die diesen Wandertag überhaupt möglich gemacht hat.



Unsere Wanderroute
zum Nachwandern

Die Quadratur des Kreises oder wie ein Team gemeinsam schwierige Aufgaben löst

Ein Crossover-Unterrichtsprojekt

Text und Fotos: Christina und Stefan Schneider

Teamfähigkeit ist unbestritten eine der wichtigsten Fähigkeiten, die Menschen in sozialen Berufen benötigen. Das Wort „Team“ kommt aus dem Altenglischen und bedeutet unter anderem „Familie“, „Gruppe“. Im Team zu arbeiten bedeutet, miteinander zu interagieren und zu kommunizieren und auch, ein gemeinsames Ziel zu verfolgen und sich dabei aufeinander verlassen zu können. Deshalb ist es uns als Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätte auch besonders wichtig, diese Fähigkeit bei unseren Auszubildenden und Teilnehmenden zu fördern. So entstand auch die Idee zu dem Unterrichtsprjekt zwischen Praxisanleiter Weiterbildung (Kursleitung: Stefan Schneider) und PFK-Kurs 22-25 H (Kursleitung: Christina Schneider).

Nach Ansicht der Kursleitung des PFK-Kurses gab es Anlass, sich mit dem Thema Team näher auseinanderzusetzen, denn schließlich ist auch eine Lerngruppe, die über drei Jahre besteht, nichts anderes als ein Team. Im Weiterbildungskurs der Praxisanleitenden bestand der Wunsch nach der praktischen Anwendung des bisher Gelernten im geschützten Rahmen der Weiterbildung. Durch den Austausch der beiden Kursleitungen entstand die Idee, beides miteinander zu verbinden und den „Team-Tag“ im Caritas Schul-Zentrum stattfinden zu lassen.

Der Praxisanleiterkurs wurde durch die beiden Kursleitungen auf seine Aufgabe vorbereitet. Ziel war es, den Auszubildenden die Wichtigkeit einer guten Kommunikation im Team näherzubringen, sie für Störungen innerhalb der Gruppe zu sensibilisieren und Ihnen einen Weg zu zeigen, wie man konstruktiv Kritik üben und Probleme untereinander möglichst auf der Sachebene lösen kann. Der theoretische Anteil sollte dabei jeweils mit praktischen Methoden aus dem spielpädagogischen Bereich unterstützt und erfahr-

bar gemacht werden. Hierzu erhielten die Teilnehmenden der Weiterbildung im Vorfeld eine kurze Schulung durch die Kursleitungen. Mit diesem Input und mit ihrem Wissen zu den Themen Kommunikation und Gruppenprozesse aus fast einem Jahr Weiterbildung fühlten sich die Nachwuchspädagogen gut gerüstet für ihre Aufgabe.

Der PFK-Kurs wurde durch die Kursleitung auf den Tag vorbereitet, indem das Thema „Respekt im Umgang miteinander“ besprochen wurde. Die Auszubildenden beleuchteten gemeinsam mit der Kursleitung, was das für sie bedeutet und was nötig ist, um einen guten Umgang miteinander zu pflegen. Es zeigte sich, dass die Auszubildenden hiermit bereits konkrete Vorstellungen und Werte verbanden.

Am 28. April 2023 war es dann so weit, der große Tag konnte beginnen, und das tat er mit einem Knall: Die erste Gruppe der künftigen Praxisanleitenden hatte sich zum Einstieg ein kurzes Rollenspiel überlegt, in dem sie eine Reanimationssituation nachstellten, in der durch schlechte bzw. mangelnde Kommunikation überhaupt nichts funktionierte und am Ende der Patient aus diesem Grund nicht überlebte. Damit hatten sie die Aufmerksamkeit der Auszubildenden. Nach einem kurzen theoretischen Input und einer lustigen soziometrischen Übung mussten die Auszubildenden bereits die erste praktische Aufgabe gemeinsam bewältigen, bei der jeweils ein Gruppenmitglied ein Seil in Hüfthöhe überqueren muss, das die restliche Gruppe hält. Nach ein paar Durchgängen wurde auch die Kursleitung von ihrem Kurs aufgefordert, über das Seil zu gehen. (An dieser Stelle möchte ich mich nochmals herzlich fürs (Durch) Halten bedanken.)

Nachdem die erste Herausforderung dieser Art geschafft war, sollten noch einige, nicht minder anspruchsvolle, an diesem Morgen folgen. Insgesamt gab es vier Gruppen, die mit den Auszubil-



Die Gruppe trägt den Einzelnen/die Einzelne

denden unterschiedliche Aspekte von Kommunikation im Team beleuchteten und mittels praktischer Aufgaben erlebbar machten.

Das Resümee des Tages war auf allen Seiten positiv: Die angehenden Praxisanleitenden hatten Freude und Erfolg durch die hierbei gesammelte Unterrichtserfahrung, die Auszubildenden gaben einstimmig das Feedback, dass dieser Tag sie als Gruppe näher zueinander gebracht habe und dass durch dieses gelungene Gruppenerlebnis ein stärkeres Wir-Gefühl entstanden sei. Die beiden Kursleitungen ihrerseits waren stolz auf die jeweiligen Leistungen ihrer Kurse und froh über das insgesamt positive Feedback aller Teilnehmenden.

Wir wünschen den Teilnehmenden der PA-Weiterbildung, die nun bald ihren Abschluss machen werden, dass sie auch in der Praxis weiterhin so motiviert und kreativ pädagogisch tätig sein können, wie sie das bei uns gezeigt haben. Dem PFK-Kurs wünschen wir, dass sie den Teamtag und die daraus gewonnen Erkenntnisse und positiven Emotionen nicht so schnell vergessen. Wir hoffen, dass sie das Erlebte anwenden können und ein Team werden, dass sich gegenseitig unterstützt. Eben ein bisschen – nach dem Wortsinn des Wortes Team, wie in einer Familie.

Ergebnisse der Evaluation des Projektes „Auszubildende leiten eine Station“

Text und Foto: Moni Vogler



In der Ausgabe im Juni hatten wir von unserem Projekt berichtet. Heute stellen wir Ihnen in Auszügen die Ergebnisse der Evaluation vor.

Es wurden alle beteiligten Berufsgruppen befragt.

Der Fragebogen für die Auszubildenden war am umfangreichsten. Es wurde mehrere Kategorien abgefragt.

1. Vorbereitung auf das Projekt
2. Rahmenbedingungen
3. Entwicklung des beruflichen Selbstverständnisses
4. Zuwachs von Fach-, Methoden-, Kommunikations-, Sozial- und Personalkompetenz

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Auszubildenden in allen Kompetenzbereichen einen Zuwachs verzeichnen konnten.

Hier einige Zitate:

„Ich fand das Projekt eine positive Chance und Herausforderung, mich zu entwickeln.“

„Auch trotz vielen Hochs und Tiefs bin ich sehr dankbar für dieses Projekt, da es in allen Kompetenzen sehr, sehr hilfreich war. Vor allem beim ersten Mal kann nicht alles perfekt laufen, jedoch bin ich sehr zufrieden und stolz auf unseren Kurs, dass wir das so gut gemeistert haben.“

Die Praxisanleitenden haben durch das Projekt festgestellt, dass manche Aspekte zum Thema Krankenbeobachtung im Rahmen von Anleitungen noch stärker in den Fokus genommen werden müssen. Für die Lehrenden stellte sich die Frage, wie sie das Projekt optimaler begleiten können, z. B., indem sie den Zeitpunkt der Blitzlichtrunde verändern.

Die Rückmeldungen seitens Pflegefachpersonen, Medizinerinnen und Co-Therapeuten waren differenziert dargestellt und haben gute Impulse für das Fazit gegeben.

Unser Fazit:

- Weiterführung des Projektes
- Auswahl einer Station mit einer Fachdisziplin
- Versorgung von maximal 4 Patientinnen und Patienten pro Auszubildendem

„Das Stationsprojekt war ein voller Erfolg und verdeutlichte, welche tägliche Verantwortung dieser Beruf mit sich bringt. Außerdem wurde so klar, was es eigentlich alles als examiniertes Fachpersonal zu beachten gibt.“

Die Nardinis weihen neuen Außenbereich ein

Text: M. Vogler | Fotos: Nardini-Pflegeschule



Bei strahlendem Sonnenschein weihte der Kurs 22/25 den neugestalteten Außenbereich ein. Dustin Fröhlich und seine Helfer und Helferinnen gestalteten die Wand mit einem Graffiti u. a. in den Farben des Logos des Vinzentius-Krankenhauses. Die neuen Möbel seien eine absolute Bereicherung, so die einstimmige Meinung. Küchenchef Pirrello stellte den Grill zur Verfügung und der Kurs freute sich auf die „Grillsession“. Fazit: Das wird es jetzt häufiger geben, einen Abschluss mit dem ganzen Kurs bei leckerem Essen.

Azubis forschen

An der Nardini-Pflegeschule werden die Auszubildenden des Kurses 22/25 im nächsten Praxisblock ein kleines Forschungsprojekt durchführen

Text: Bianca Kempf

Nach einer Anfrage der in Landau ansässigen „Gemeindeschwester Plus“, ob die Nardini-Pflegeschule Kurse für pflegende Angehörige durchführen könnte, wurde die Idee eines kleinen Forschungsprojektes geboren. Die Auszubildenden sollen im Rahmen ihres Pflichteinsatzes den Schulungs- und Beratungsbedarf von pflegenden Angehörigen ermitteln.

Da im Unterricht des Unterkurses gerade das Thema „Pflegeforschung“ behandelt wird, eignet sich dieses Forschungsprojekt optimal für einen Transfer von Theorie und Praxis. Mit einem selbst gestalteten Fragebogen für pflegende Angehörige beschreiten die Auszubildenden in ihren Pflichteinsätzen der ambulanten Versorgung und der stationären Akutversorgung das Feld der Datenerhebung. Selbst-

verständlich werden die Kriterien der Freiwilligkeit und des Schutzes persönlicher Daten dabei mitberücksichtigt.

Das Ziel der Umfrage ist es, den Schulungs- und Beratungsbedarf von pflegenden Angehörigen und Bezugspersonen zu erheben, um im nächsten Schritt des Projektes Schulungen für diese Personengruppe zu konzipieren und anzubieten.

Somit können die Auszubildenden gleichzeitig ihre Kompetenzen stärken, die für eine personen- und situationsorientierte Kommunikation und Beratung von zu pflegenden Menschen und deren Bezugspersonen notwendig sind.

Über den weiteren Verlauf des Projektes „Nardinis bieten Kurse für pflegende Angehörige“ halten wir Sie auf dem Laufenden.

Eine Frage der Haltung

Erfolgreicher Abschluss der
Fachweiterbildung Pflege
am Caritas SchulZentrum
Saarbrücken



Text und Foto: Stefan Schneider

Wir gratulieren den Teilnehmenden der Fachweiterbildung Pflege in der Schmerztherapie, Onkologie, Palliativmedizin und im Hospiz (SOP) zum erfolgreichen Abschluss. Die acht Kolleginnen und Kollegen absolvierten eine 2-jährige Weiterbildung im Blended Learning-Konzept am Caritas SchulZentrum Saarbrücken.

Dabei wurden nicht nur fachtheoretische Inhalte vermittelt, sondern auch ethische Aspekte in hochsensiblen Pflegebereichen. Die Patientenedukation und Beratung nahmen dabei einen hohen Stellenwert ein und zählen zu den Kernkompetenzen der Weiterbildungsteilnehmenden.

Den Absolventinnen und Absolventen wurde ermöglicht, gesonderte Zertifikate in den Bereichen Schmerztherapie, Palliative Care und Aromapflege in der Pflege zu erwerben. Diese lebendige und praxisnahe Weiterbildung wurde durch eine enge fachübergreifende Zusammenarbeit unterschiedlicher Bereiche ermöglicht. Dafür möchten wir uns besonders bei den Einrichtungen bedanken.

Kursleitungen Martin Oliver Giebel und Janine Kremp ist es besonders wichtig, eine ethische Pflegerische Grundhaltung zu leben und zu vermitteln. Dabei ist die Balance von Lehren und Lernen unter Einbeziehung der Lebenserfahrung der einzelnen Teilnehmenden ein wichtiges Fundament dieser Weiterbildung. Die pflegerische Herausforderung besteht darin, die Würde und Einzigartigkeit des Menschen in schwierigen Abschnitten des Lebens zu bewahren und die Autonomie zu erhalten.

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für die geleistete Arbeit und wünschen den Fachpflegenden alles Gute auf ihrem weiteren beruflichen und privaten Lebensweg.

Jede Menge Spaß für den guten Zweck

„Pfandraising“ für
St. Barbara Hospiz in Bous

Text: Kyra Geiß | Foto: Wolfgang Schu



Die Pfandsammel-Aktion des Fördervereins des St. Barbara Hospizes in Bous war ein voller Erfolg! Insgesamt wurden stolze 5.000 Euro gesammelt, die der Einrichtung zugutekommen. Das E-Werk in Saarbrücken hatte im Juli ein beeindruckendes Line-up mit den Konzerten von Johannes Oerding, Powerwolf und Scooter zu bieten, und im Rahmen dieser Veranstaltungen sammelten Helferinnen und Helfer der Sammelaktion fleißig Flaschen und Becher. Auch Getränkebons und Bargeld wurden gespendet.

Insgesamt beteiligten sich 30 Helferinnen und Helfer an den drei Konzerttagen. Neben Mitarbeitenden des Hospizes waren auch Mitarbeitende aus anderen Einrichtungen der cts sowie Mitglieder des Fördervereins mit voller Energie und Tatendrang dabei. "Es war fantastisch zu sehen, wie sich so viele Menschen für das Hospiz und unsere Aktion begeistern konnten. Mit vereinten Kräften haben wir nicht nur Geld für das Hospiz gesammelt, sondern auch ein Zeichen der Solidarität und des Miteinanders gesetzt", freute sich Christine Rupp, Mitglied des Fördervereins. "Und wer hätte gedacht, dass Pfandsammeln so viel Freude bereiten kann?"

Ein ganz besonderes Geschenk

Förderverein überreicht dem St. Barbara Hospiz
gleich zwei wertvolle Sachspenden

Text und Foto: Kyra Geiß

Das St. Barbara Hospiz in Bous erhielt eine besondere Spende vom Förderverein des Hospizes, die das Leben der Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Arbeit der Mitarbeitenden gleichermaßen bereichert. Einen Snoezelwagen und einen Rollstuhl mit Schiebehilfe im Wert von 6.000 Euro überreichte die Vorsitzende Gisela Rink gestern dem Team.



„Unser Ziel ist es, durch unsere Unterstützung die Arbeit der Mitarbeitenden des Hospizes zu erleichtern und das Leben der Bewohnerinnen und Bewohner angenehmer zu gestalten“, erklärt Gisela Rink, Vorstandsvorsitzende des Fördervereins.

Der Förderverein St. Barbara Hospiz ist ein eingetragener Verein und leistet Aufklärungsarbeit im Rahmen der Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden in ihrer letzten Lebensphase und kümmert sich für das Hospiz um die Beschaffung weiterer finanzieller und materieller Unterstützung.

Wolfgang Schu, Einrichtungsleiter des St. Barbara Hospizes, ist sehr dankbar über diese Spende: „Der Snoezelwagen ist ein ganz besonderes Geschenk, das die sensitive Wahrnehmung und Entspannung der Bewohnerinnen und Bewohner fördert. Mit seiner gemütlichen und beruhigenden Atmosphäre schafft er einen Raum der Geborgenheit, in dem die Sinne sanft angeregt und zur Ruhe gebracht werden können.“

Er ist unter anderem mit einer bunten Wäsersäule, Lichtquellen und einem Projektor ausgestattet, welche bunte Lichtreflexe an die Wände und Decke des Zimmers projizieren können. Zudem kann entspannende Musik abgespielt und gefühlt werden.

Der Rollstuhl mit Schiebehilfe ist eine deutliche Entlastung für die Mitarbeitenden und Angehörigen. Bernd Gillo, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Fördervereins, betonte mit einem Lächeln: „Wer den Berg hier an der Einfahrtsstraße kennt, weiß, dass das sehr hilfreich sein kann.“ Ein kleiner abnehmbarer Motor fungiert als Zusatzantrieb für den Rollstuhl und erleichtert somit das Schieben. Die einfache Klappfunktion des Rollstuhls ermöglicht es zudem, ihn bei Bedarf platzsparend zu verstauen oder sogar mitzunehmen.

„Wir möchten uns auf diese Weise bei den Mitarbeitenden für ihre herausragende Arbeit und ihr Engagement bedanken“, erklärte Bernd Gillo abschließend. „Hut ab – Sie leisten hier eine unglaublich tolle Arbeit.“

Das findet auch Wolfgang Schu. Er bedankt sich nicht nur bei seinen Mitarbeitenden, sondern ebenso beim Förderverein: „Wir sind sehr froh über die Unterstützung und den Einsatz des Fördervereins. Mit Ihrer Hilfe schaffen wir es, dass unsere Gäste bei uns in Würde leben können.“

„Wir sind sehr froh über die Unterstützung und den Einsatz des Fördervereins. Mit Ihrer Hilfe schaffen wir es, dass unsere Gäste bei uns in Würde leben können.“



Text und Foto: Kyra Geiß

Anlässlich seines 50. Geburtstages unterstützte dm-drogerie markt Deutschland Projekte, die zur Lösung zukunftsrelevanter Fragestellungen beitragen. Das St. Barbara Hospiz in Bous war eines dieser Zukunftsprojekte. Im dm-Markt in Bous erhielt das Hospiz die meisten Stimmen und somit eine Spende in Höhe von 600 Euro. Darüber freut sich Wolfgang Schu, Einrichtungsleiter des St. Barbara Hospizes, sehr: „Ein herzliches Dankeschön an alle, die abgestimmt haben, sowie an dm-drogerie markt Deutschland für diese großartige Aktion.“

Dienstjubilare bei der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken

In jeder Ausgabe der „Kontakte“ benennen wir diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im zurückliegenden Quartal ein Jubiläum bei der cts feiern konnten, also mindestens 10 Jahre in ihrer jeweiligen Einrichtung oder insgesamt bei der cts beschäftigt sind.

In dieser Ausgabe sind dies diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die von Juli bis September 2023 ein entsprechendes Dienstjubiläum feiern konnten. Wir weisen darauf hin, dass wir nur diejenigen Jubilare berücksichtigen können, die uns von den jeweiligen Hausleitungen mitgeteilt wurden und ihr Einverständnis zur Veröffentlichung gegeben haben.

Foto: iStock

Selbstverständlich bedanken wir uns auch bei denjenigen, die in den zurückliegenden Jahren bereits ein Jubiläum feiern konnten und denjenigen, die nicht namentlich im Heft genannt werden wollten.

Vielen Dank für Ihren engagierten Einsatz in den Einrichtungen der cts!

10 Jahre

bei der cts seit

Nicola Kraß 01.09.2013
Caritas Trägerzentrale

Karen Krogmann 01.07.2013
CaritasKlinikum Saarbrücken

Pascal Rischar 01.07.2013
CaritasKlinikum Saarbrücken

Charlotte Armbruster 16.08.2013
CaritasKlinikum Saarbrücken

Sabine Rixecker 19.08.2013
CaritasKlinikum Saarbrücken

Gabriele Göttinger 01.09.2013
CaritasKlinikum Saarbrücken

Heike Adamski 01.09.2013
CaritasKlinikum Saarbrücken

Nicole Neis 01.08.2013
Sanitätshaus Saarbrücken

Simone Kirsch 01.09.2013
Margaretenstift

Ulrike Zimmermann 01.08.2013
cts Klinik Stöckenhöfe

Heidrun Walter 01.07.2013
cts Klinik Korbmatfelsenhof

Jürgen Pfeifer 01.08.2013
Sankt Rochus Kliniken

Birgit Schade 01.09.2013
Sankt Rochus Kliniken

Jessica Backes 01.07.2013
cts Service GmbH/Hausreinigung

Petra Bläs 28.08.2013
cts Service GmbH/Haustechnik

Sonja Ritz-Ludwig 01.07.2013
cts Service GmbH/Unterhaltsreinigung

Stefanie Patuschka 01.08.2013
cts Service GmbH/
Objektleitung Seniorenhäuser

15 Jahre

bei der cts seit

Dr. med. Roland Cartarius 01.07.2008
CaritasKlinikum Saarbrücken

Maria Dinkhoff 01.07.2008
CaritasKlinikum Saarbrücken MVZ

Danijela Minoski 01.09.2008
CaritasKlinikum Saarbrücken MVZ

Cornelia Linn 15.09.2008
CaritasKlinikum Saarbrücken MVZ

Birgit Woll-Müller 01.07.2008
Caritas SeniorenHaus Hasborn

Corinna Magin 21.07.2008
Sankt Rochus Kliniken

Sonja Czernoschek 01.08.2008
cts Service GmbH/Hauswirtschaft

20 Jahre

bei der cts seit

Kerstin Schneider 01.09.2003
Margaretenstift

Birgit Clemens 14.04.2003
Caritas SeniorenZentrum Haus am See

Ines Abhau 15.07.2003
cts Klinik Schlossberg

Engelbert Leid 01.07.2003
cts Service GmbH/Haustechnik

Hans-Jürgen Lind 01.07.2003
cts Service GmbH/Haustechnik

25 Jahre

bei der cts seit

Christian Lorson 01.01.1998
Caritas Trägerzentrale

Silke Zimmer 01.08.1998
CaritasKlinikum Saarbrücken

30 Jahre

bei der cts seit

Herbert Peter 01.04.1993
Caritas Trägerzentrale

Angelika Heinz 01.09.1993
Alten- und Pflegeheim
St. Anna Sulzbach-Neuweiler

35 Jahre

bei der cts seit

Margit Arone 01.07.1988
CaritasKlinikum Saarbrücken

Barbara Möllenbeck 15.07.1988
cts Klinik Korbmatfelsenhof

40 Jahre

bei der cts seit

Heiko Desgranges 01.07.1983
CaritasKlinikum Saarbrücken

Karoline Dillhöfer 01.09.1983
Margaretenstift

*Herzlichen
Glückwunsch*



**Herr, zeige mir die
Möglichkeiten,
die Dinge zu verändern,
die ich verändern kann,
und gib mir die Kraft,
die Dinge zu ertragen,
die ich nicht ändern
kann, und gib mir die
Weisheit, eines vom
anderen zu
unterscheiden.**

(aus Irland)

Alles scheint sich zu wandeln, ob in der Natur mit der Hitzeperiode im Frühsommer, den Regenfällen zu Beginn der Ferien und dem Wind, der scheinbar ständig weht, oder im Berufsalltag, wo scheinbar in allen Arbeitsfeldern zu wenige Menschen sind, um die Arbeit zu leisten. Frieden ist auch für uns in Europa nicht mehr selbstverständlich. Die Situation in der Ukraine hat bei manch einem eine neue Sicht und Ängste hervorgebracht. Leider führen diese Veränderungen an vielen Stellen nicht zu einem konstruktiven Umdenken, sondern zu Abgrenzungen und einem ungesunden Egoismus.

Ja, ungesundem Egoismus. Also muss es auch einen gesunden Egoismus geben. Im Matthäus Evangelium wird uns als zweites Gebot folgende Vorgabe gemacht:

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Das heißt doch, ich soll meinen Nächsten nicht mehr, aber auch nicht weniger lieben als mich selbst. Ich soll mich selbst nicht wichtiger, aber auch nicht unwichtiger nehmen als mein Gegenüber. Der goldene Weg liegt also in einer Ausgeglichenheit der Sichtweise und des Handelns. Weder die absolute Ich-Bezogenheit, noch das völlig aufopfernde Leben für andere ist der dauerhaft richtige Weg.

Doch wie kommen wir in einer Zeit der schnellen Veränderung zu einem ausgeglichenen Handeln?

Dürfen wir unsere Werte in einer Zeit der Veränderung aus den Augen verlieren? Oder müssen wir diese dem Zeitgeist anpassen?

Zu Anfang des neuen Jahrtausends hatten Thomas Schmidt und ich innerhalb der cts eine kleine Unternehmensberatung im Auftrag der damaligen Geschäftsführung gegründet. Lange hatten wir über den Namen nachgedacht, vielleicht war dies der schwerste Teilschritt im Rahmen der Gründung. Was dann rauskam war das „WERTEWANDEL-Institut“, welches Thomas, mittlerweile Prof. Dr. habil. Thomas Schmidt, von Freiburg aus immer noch weiterführt. Schon damals war der Name erklärungsbedürftig, es ging nicht darum, die Werte der Zeit anzupassen, sondern sich der Zeit so anzupassen, dass man seine Werte weiterleben kann.

In einer Zeit, in der sich scheinbar sekundlich alles verändert, ist dieser Gedanke so glaube ich wichtiger und richtiger denn je. So stellt sich uns zuerst einmal die Frage, welche Werte wir als cts gemeinsam dauerhaft leben wollen, und erst dann, wie dies geschehen kann. Dass dies nur gemeinsam mit allen Beteiligten geht, wurde schon vor rund 25 Jahren im Kernsatz unseres Leitbildes formuliert und zeigt, dass auch heute noch dieselben Werte für uns gelten.

**„Mit Menschen für Menschen
da zu sein –**

**ist unser gemeinsamer
Auftrag.“**

Für mich ist das der Beweis, dass nicht Aufgaben und Einzelinteressen die Veränderungen der Zeit überleben, sondern gemeinsam gelebte Werte.

Ihr Kollege
Diakon Wolfgang Schu